

# Der Zimmerer.

Organ des Zentralverbandes der Zimmerer u. verw. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg)

und

Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer (C. H. Nr. 2 in Hamburg).

Erscheint wöchentlich, Sonnabends.  
Abonnementspreis pro Quartal (ohne Bestellgeld) M. 1,50.  
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: A. Bringmann, Hamburg.  
Redaktion, Verlag u. Expedition: Hamburg 1, Besenbinderhof 57/66, III.

Anzeigen:  
Für die dreigespaltene Zeitspalte oder deren Raum 30  $\text{M}$ ,  
für Versammlungsanzeigen 10  $\text{M}$  pro Zeile.

## Christliche Gewerkschaften.

I.

Die „Fliegenden Blätter“ brachten vor langer Zeit ein Gespräch zwischen einer Mutter und ihren Kindern. Die Mutter gibt dem älteren Kinde eine Handvoll Nüsse und sagt ihm: „Teile christlich!“ Der Junge antwortet schlau: „Das Brüderchen soll christlich teilen.“ Hieran wird man erinnert, wenn man den Eifer der Pastoren, Kapläne zc. für die christliche Arbeiterbewegung beobachtet. Sie sind bewußt oder unbewußt Glieder und noch mehr Diener der herrschenden, der bestehenden Klasse. Nie fällt es ihnen ein, den Besitzenden zuzurufen: Organisiert Euch in christlichen Unternehmerverbänden, in christlichen Kohlsyndikaten, in christlichen Aktiengesellschaften! Sie begreifen es wohl, daß die Besitzenden ihre Interessen, insbesondere die wirtschaftlichen, in voller Gemeinamkeit aller Beteiligten, der christlichen wie der jüdischen, der Kirchengänger wie der nur die Varietés Besuchenden wahren und vertreten. Den Arbeitern aber legen sie ans Herz, sich christlich zu organisieren, jede Gemeinschaft mit Arbeitern zu meiden, die bei Vertretung ihrer wirtschaftlichen Interessen speziell die ökonomischen Klasseninteressen als ausschlaggebend, als organisationsbildend betrachten. Aktiv und passiv zielt somit die Sozialpolitik der Pastoren und Kapläne auf die ungestörte Geschlossenheit der kapitalistischen Kräfte in den sozialen Kämpfen und auf die Zersplitterung der Arbeitskräfte hin.

Der Schreiber dieser Ausführungen hat in einer dreißigjährigen Tätigkeit innerhalb der Arbeiterbewegung nie ein Wort gesprochen und geschrieben, das den Gläubigsten verletzen könnte, das bei dem Mißtrauischsten die Deutung antireligiöser Propaganda zuließe. Aber bei allem ernstem Eintreten für den Programmsatz: „Religion ist Privatsache“, habe ich stets begriffen, daß die plumpe oder raffinierte Vertretung der Kapitalisteninteressen durch die Geistlichkeit eine antikristliche Gesinnung erzeugen kann. Viele Geistliche beklagen sich über die mangelhafte Würdigung ihrer guten Gesinnung für die Arbeiter; aber sie vergessen, daß bei den Arbeitern ein sehr gesundes Mißtrauen gegen die „Arbeiterfreunde“ aus dem bürgerlichen Lager herrscht, die es an süßlichen Worten nicht fehlen lassen, aber vor den Konsequenzen der wahren Arbeiterfreundlichkeit wie vor dem leibhaftigen Gottseibeins zurückschrecken, die den Arbeitern Wege weisen wollen, die sie in Sackgassen führen, die sie von der großen Masse der Klassengenossen trennen und so den Ausbeutern der menschlichen Arbeitskraft wehrlos oder mit ungenügenden Waffen ausliefern.

Zu diesen allgemeinen Bemerkungen werden wir veranlaßt durch das soeben erschienene zweite Heft des XXXII. Bandes der „Zeitfragen des christlichen Volkslebens“ (Stuttgart 1907, Chr. Belfersche Verlagsbuchhandlung), das betitelt ist: „Die christlichen Gewerkschaften; ihr Wesen und ihre Ziele, von Max Reichmann (Hoyrn in Anhalt).“ Es ist nicht unsere Aufgabe, die Intelligenz des Verfassers, der uns bisher nicht begegnet ist, zu prüfen. Es mag sein, daß der Mann seine Behauptungen ehrlich meint, daß er im Interesse der Arbeiter die christlichen Gewerkschaften empfiehlt; unmöglich ist aber, daß guter Wille und genaue Kenntnis des wirtschaftlichen Getriebes in ihm vereinigt sind. Eines von beidem muß fehlen. Entweder ist er ein braver Mann, der den sozialen Zusammenhang nicht brachreißt, oder er ist ein raffinierter Vertreter der Unternehmerinteressen, der den Arbeitern unter der Maske des wohlwollenden Beraters Schaden bereiten will.

Nicht, weil die Schrift es fordert, machen wir uns an eine eingehende Beleuchtung ihrer Trugschlüsse, sondern, weil man an ihr zeigen kann, wie die frommen Zersplitterer der Arbeiterbewegung arbeiten.

An die Unternehmer wendet sich der Befürworter christlicher Gesinnung nicht; daß diese rein rechnerisch ihre kapitalistischen Angelegenheiten behandeln, erscheint ihm ganz selbstverständlich. Er hat gegen die „neutrale“, das Christentum nicht berührende, nicht als Grund der Trennung behandelnde Organisation des „Arbeitgeberstandes“ nichts einzuwenden. Er begreift die nüchternen, rein verstandesmäßige, von jeder Selbstlosigkeit und von moralischen Skrupeln freie Behandlung der Lohnkämpfe bei den Unternehmern. Er schreibt:

Man soll nicht edelmütigen Verzicht oder entsagende Bescheidenheit bei den Unternehmern suchen, daß sie alle Forderungen bewilligen müßten und denken, für uns bleibt doch schon noch genug; sondern auch für sie gibt es eine Grenze des Gewährens, und wenn sie in verständiger Einsicht sich sagen: es ist gut, wenn ich den Arbeiter so entlohne, daß er gern für mich weiter arbeitet, so müssen sie doch auf der anderen Seite sich fragen: wie weit kann ich gehen, daß das Geschäft noch seine Rente abwirft?

Wie ganz anders spricht er von dem entsagenden Arbeiter:

„Wie stellt sich nun der Christ zu dem Gewerkschaftsgedanken? Das ist keine müßige Frage; denn gerade solche, die mit Ernst Christen sein wollen, glauben zuweilen, daß sie, um sich von weltlichen Dingen freizuhalten, ebenso der Politik fernbleiben müssen wie den Wahlen zur Krankenkasse, daß sie, um das Gewissen nicht zu beschweren, ihren Arbeitgebern und Herren keine Forderung hinsichtlich Lohn oder Arbeitsbedingungen vorlegen dürfen, sondern auch den Knauerigen und Ungerechten um Gotteswillen dienen sollen. Das ist ein Selbentum des Glaubens, das man hochachten muß, das man aber nicht für unbedingt richtig hinstellen soll; denn dieselbe Schrift redet von dem dreschenden Ochsen, dem man das Maul nicht verbinden darf, und von dem abgebrochenen und vorenthaltenen Lohn der Arbeiter, der zum Himmel schreit und der auch das Mitgefühl der Menschen herausfordert. Das Wort: alles ist euer, ihr aber seid Christi, umspannt des Christenmenschen ganzes Sein, seine zeitliche und seine ewige Seite, bildet die Achtschnur für seinen irdischen Beruf und seine himmlische Berufung. Alles, so denn auch das wirtschaftliche Ringen, auch die gewerkschaftliche Arbeit. Aber daneben steht das andere: ihr seid Christi, nicht nur Sonntags in der Kirche und beim Gebet im Familienkreise, sondern ebenso bei der Arbeit und in der Gewerkschaftsversammlung.“

Das ist doch eine gründlich andere Tonart, das zeigt, daß der entsagende, der Gegenwart, der Erdenswünsche ganz entsagende Arbeiter doch das höchste christliche Ideal ist. Das lehrt uns einen tiefen Gegensatz zwischen Christentum und Sozialismus. Der Eremit in der Wüste der ersten christlichen Zeitalter, der sich von Heuschrecken nährt, auf alle Kulte, auf alle Güter des Lebens, auf die soziale Gemeinschaft verzichtet, das ist die höchste Form des Christenmenschen. Diese bei dem Kapitalisten zu finden, fällt unserem Autor nicht ein, ihn den Unternehmern als verehrungswürdiges Menschenbild zu preisen, ist er nicht naiv genug, der Arbeiter soll aber für dieses Ideal noch reif sein.

An demselben Tage, an dem wir die eben angeführte Stelle lasen, wo es heißt: „Ihr seid Christi nicht nur Sonntags in der Kirche . . .“, da fiel uns auch die Morgenausgabe der „Kölnischen Zeitung“ vom 12. August 1907 in die Hände, wo Otto Reizel seine amerikanischen Eindrücke schildert, wo er zeigt, wie die frommen Kapitalisten Newyorks diesem Worte nachleben. In diesem Artikel lasen wir nämlich folgende Sätze:

„Ueberhaupt die Kirchen in Newyork! Zumeist reizende Miniaturbauten, wie die Trinitykirche, in der zu Neujahr so hübsche Glockenspiele eingesetzt werden und wo nur Brautpaare getraut werden nicht unter zehn Millionen Dollars schwer! Wie verschwinden diese Nippbauten gegen die Wolkenkratzer, die, scheint mir, die wahren Kirchen Newyorks sind! Denn hier wird dem Gotte Dollar geopfert, gegen den der altberühmte in der Bibel nur noch Luzus, ein allsonntäglich mit großer Ehrfurcht behandeltes und für die ganze Woche schleunigst in den Zwelwensjahrant zurückgestelltes Erbstück ist.“

Ja, die Arbeiter sollen Christen sein, stets und immerdar, bei den Kapitalisten sind die Pastoren schon

froh, wenn sie sich mit der formellen Anerkennung des lieben Gottes genügen, ihn aber sonst einen guten Mann sein lassen. Freilich wird uns der Befürworter der christlichen Gewerkschaften einwenden, daß er doch energisch nur die modernen Gewerkschaften wegen ihrer sozialistischen Durchsehung bekämpft, daß er aber die christlichen Gewerkschaften den Christen empfiehlt. So schreibt er:

„Der Christ darf und soll an der Gewerkschaftsbewegung teilnehmen, aber die früheren Gewerkschaften trugen einen Charakter, daß für ihn kein Raum darin war, nämlich die sogenannten freien oder neutralen und die Hirsch-Dunderschen.“

Wir wissen aber sehr wohl, daß die meisten bürgerlichen Befürworter der christlichen Gewerkschaften für diese keinen Finger rühren würden, wenn es keine freien Gewerkschaften geben würde. Nur als das kleinere Uebel, nur um den ersten Vertretungen der Arbeiter das Wasser abzugraben, nur im Interesse der Zersplitterung und Schwächung der Arbeiterbewegung werden die christlichen Gewerkschaften empfohlen.

Wo nicht bewußte Liebedienerei gegen das Unternehmertum zur Empfehlung der christlichen Gewerkschaften führt, da sind es politische Beweggründe, weil man die Entwicklung selbständiger, von den bürgerlichen Parteien unabhängigen Arbeiterorganisationen zu hintertreiben bemüht ist. Als die Arbeiter eines katholischen Ortes vor einigen Jahren eine christliche Gewerkschaft gründen wollten, da hintertrieb dies der katholische Pfarrer des Ortes mit den bezeichnenden Worten: „Wozu christliche Gewerkschaften gründen, hier ist ja schon alles katholisch!“ Lange Jahre genügten den heutigen Befürwortern der christlichen Gewerkschaften die katholischen Gesellenvereine, in denen der Herr Pfarrer der statutarisch eingesetzte Präses war, und die evangelischen Arbeitervereine, in denen ein Widerspruch gegen die Worte des Herrn Pastors verpönt waren. Erst als sich die freien Gewerkschaften kräftig zu entwickeln begannen und die Arbeiter zum Zusammenschluß, zum gemeinsamen Streben und Kämpfen für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen aufriefen, da begannen diese falschen Arbeiterfreunde die christlichen Gewerkschaften zu gründen und zu empfehlen, nicht im Interesse der Arbeiter, sondern zur Störung der aussichtsvollen Gegenwartsarbeit der Gewerkschaften.

In dem Worte „christliche Gewerkschaften“ liegt schon ein Widerspruch. Der fromme Katholik hält den Protestanten für einen verfluchten Kezer, und der feste Lutheraner haßt die katholische Kirche, die er am liebsten Götzendienerei, Papstnechtigkeit nennt, die er im evangelischen Bunde, frei von jeder Toleranz, bekämpft. Auf allen Gebieten suchen sich die Frommen besonders zu organisieren, sie gehen nicht in dieselben Kirchen, sie lassen den Protestanten nicht auf dem katholischen Friedhof begraben, sie trauen keine Ehe zwischen Katholiken und Protestanten. Der Kaplan, der sich dazu entschließt, läßt sich die katholische Erziehung der Kinder zusichern. Man läßt in vielen Teilen Deutschlands protestantische Kinder nicht mit katholischen auf denselben Schulbänken zusammensitzen, man hat katholische neben protestantischen Waisenhäusern, ja es gibt katholische und protestantische Gesangs-, Vergnügungs-, Radfahrer-, Turnvereine, man vergnügt sich in katholischen Kasinos, man annonciert nach protestantischen Dienstmädchen. Logischerweise müßte man dann auch katholische Gewerkschaften und evangelische, und zwar solche reformierte, lutherische, calvinistische gründen. Da hört die Konsequenz auf, man will den modernen Gewerkschaften nur entgegenarbeiten, dazu allein braucht man das christliche Mäntelchen. Nicht dem Christentume wollen die Befürworter der christlichen Gewerkschaften dienen, nein, nur der modernen Arbeiterbewegung schaden, der Selbständigkeit der modernen Arbeiterbewegung Hindernis bereiten.

Neben wirtschaftlichen Motiven, die vielleicht nicht immer klar zum Bewußtsein kommen, wirken sehr klare und gar nicht verhüllte politische Rücksichten, auf die wir im nächsten Artikel zu sprechen kommen werden.

## Notizen und Glossen.

**Der 22. Innungsverbandstag deutscher Baugewerksmeister**, der vom 1. bis 3. September d. J. in Halle a. d. S. getagt, hat sich auch mit der Propaganda für den Arbeitgeberverband beschäftigt. Wir wollen unseren Lesern jene Stelle des Berichts der „Baugewerks-Zeitung“ über diesen Innungstag, die von der Propaganda für den Arbeitgeberverband handelt, nicht vorenthalten, sondern hier mitteilen; sie ist die einzige Stelle, die in dem arm-seligen Bericht der „Baugewerks-Ztg.“ einiges Interesse bietet:

„Ueber Arbeitgeberverbände (Punkt 8 d. T.) sprach Herr Geßlich-Berlin. Er wies in seinen Ausführungen darauf hin, daß die sozialdemokratischen Gewerkschaften in ihrer demagogischen Tätigkeit weit über die bloße und zu billige Vertretung der Arbeiterinteressen hinausgingen, wodurch nicht nur den betreffenden wirtschaftlichen Erwerbs- und Produktionsgruppen erheblicher Schaden zugefügt wird, sondern auch große Verluste am Nationalvermögen herbeigeführt werden. Um dem möglichst entgegenzutreten zu können, sei der Zusammenschluß sämtlicher Arbeitgeber unbedingt erforderlich; ganz besonders bestände dieses Bedürfnis auch für das Baugewerbe. Selbst innerhalb des Innungsverbandes wären noch eine ganze Reihe Innungen vorhanden, an deren Orten noch keine Arbeitgeberverbände beständen, und wenn hierbei auch nur kleinere Städte in Betracht kämen, für die ein selbständiger Ortsverband nicht gut errichtet werden könne, so müßte man sich dort mit den nachbarlichen Orten, etwa über den Bezirk eines Kreises, vereinigen. Ferner beleuchtete Referent auch die Mitgliederverhältnisse bei den bereits bestehenden Arbeitgeberverbänden, denen in der Regel, selbst in großen Städten, noch viele Kollegen nicht angehörten, worunter sich sogar Inhaber großer, angesehener Firmen befänden. Man müsse deshalb mit allen zulässigen Mitteln dahin wirken, die noch Fernstehenden für die Verbände zu gewinnen und neue Ortsverbände ins Leben zu rufen. Schließlich empfahl Redner die Annahme der folgenden Resolution, die auch durch den Korreferenten, Herrn Bau-rat Entke-Leipzig, warm empfohlen wurde:

„Der 22. Delegiertentag empfiehlt unter Hinweis auf den schon im Jahre 1903 zu Stettin gefaßten Beschluß mit Rücksicht auf die dringende Notwendigkeit eines der Arbeitgeberverbände des ganzen deutschen Baugewerbes umfassenden Zusammenschlusses zu Arbeitgeberverbänden allen denjenigen Innungen, die Lokalverbände noch nicht gegründet haben, unverzüglich damit vorzugehen, und hält es für eine sehr wichtige Aufgabe aller Innungen, auf alle diejenigen ihrer Mitglieder, die einem Arbeitgeberverbande noch nicht beigetreten sind, nach Möglichkeit einzuwirken, ihren Beitritt zu einem solchen baldigt zu erklären.“

Herr Feuer-Berlin nahm bei dieser Gelegenheit Ver-anlassung, den anwesenden Vertretern des Baugewerbes namens des Verbandes der Baugeschäfte von Berlin und den Vororten Dank zu erstatten für die vielen Sympathie- und Verbände, welche dem Verbande während der Zeit des Lohnkampfes entgegengebracht wurden. Alle Kollegen hätten mit ihnen gehofft und gewünscht, gekämpft und gefürchtet und sich schließlich über den glücklichen Ausgang auch gefreut. Insbesondere danke Redner dem Verbande in Halle a. d. S. für seine tatkräftige Unterstützung, ohne welche sich der Lohnkampf (obwohl ohne an dem Resultat etwas zu ändern) noch um einige Zeit verzögert hätte. Auch er (Redner) könne nur sagen, daß ein fester Zusammen-schluß gegen die roten Gewerkschaften unbedingt erforderlich sei. Er wies auf den Verlauf des Lohnkampfes im Jahre 1898 hin, mit dem man seinerzeit verschiedentlich nicht zufrieden war. Inzwischen habe man aber gelernt und durch den erfolgten festen Zusammenschluß sei man in den gehegten Erwartungen nicht getäuscht worden. Leider habe man aber auch bei einzelnen Behörden, welche auf die vertragliche Fertigstellung der Arbeiten bestanden, bittere Erfahrungen gemacht. Wenn auch die Heranziehung einzelner Kollegen nicht gleich gelingen sollte, so dürfe man in den Bemühungen nicht nachlassen, denn schließlich gelänge es doch. Die nächste Generation würde schon mehr Verständnis für die Frage haben, und die Früchte unserer jetzigen Arbeit würden unsere Nachkommen genießen. Die späteren Nachkommen würden aber auch die Rächer sein für alles das, was man durch die Gewerkschaften hätte erdulden müssen. Die Arbeitgeberverbände aber werden das sicherste Bollwerk sein, an dem der Terrorismus der roten Gewerkschaften zerschellen wird. (Lebhafter Beifall.)

Herr Zummert-Hamburg knüpfte an die Worte des Vorredners an und erstattete dem Berliner Verbande warme Anerkennung und herzlichsten Dank für die große Opferfreudigkeit, welche der Verband in dem schwierigen Lohnkampfe im Interesse des ganzen deutschen Baugewerbes betätigt habe. Die Versammlung nahm diese Anregung beifällig auf und erstattete ihren Dank durch einmütiges Erheben von den Häuten.

Danach trat noch der Verbandsvorsitzende, Herr Bau-rat Zeltich, warm für die Bildung und Stärkung der Arbeitgeberverbände ein, worauf die vom Referenten einge-brachte Resolution einstimmig angenommen wurde.“

Selbst auf dem Boden der Koalition stehend, können wir es den Arbeitgebern des Baugewerbes nicht verdenken, wenn auch sie sich vereinigen, um ihre gemeinsamen Interessen zu vertreten. Entschiedenem Widerspruch müssen wir aber erheben gegen die Herabwürdigung der freien Gewerkschaften, die sich Herr Geßlich-Berlin erlaubt hat. Dieser Herr gehört, wie es scheint, zu jener Sorte Arbeitgebern, von denen Graf v. Posadowsky in der Reichstags-sitzung vom

24. November 1906 sagte: „Es mag Unternehmer geben, denen vielleicht noch nicht das Verständnis dafür auf-gegangen ist, daß heute die wirtschaftliche, die politische, die moralische Stellung des Arbeiters innerhalb des Staates eine andere ist, als in den vergangenen Jahr-hunderten, und daß man dieser Entwicklung des Arbeiterstandes verständigerweise Rechnung tragen muß.“ Daß die Herren Entke-Leipzig, Zummert-Hamburg und Zeltich hier einbegriffen sind, ist selbstverständlich.

Herr Feuer-Berlin hingegen gehört zu einer anderen Sorte. Seine Haltung zu den freien Gewerkschaften war vor noch gar nicht langer Zeit eine ganz andere als jetzt, und wir glauben auch nicht, daß Herr Feuer seinem jetzt eingenommenen Standpunkt treu bleibt. Seine „bessere“ Einsicht hat damit, wie wir schon einmal nachgewiesen haben (vergl. „Zimmerer“ Nr. 19 d. J.), natürlich gar nichts zu tun; entscheidend für ihn dürfte das Kapitalinteresse sein. Er ist ein würdiger Diener dieser Interessen, wie wir nachzuweisen oft die Gelegenheit hatten.

Daß die Herren in bezug auf die Berliner Bewegung sich einige Vorwurfsvorbeeren anrechnen, nehmen wir ihnen nicht übel. Insbesondere dürfte Herr Feuer wissen, daß er an Stelle des Lorbeerkränzes ein Strohseil um das Haupt erhält, sobald sich in Berlin die Bautätigkeit hebt. Bei Philippi sehen wir uns wieder!

**Das „Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften Deutschlands“**, ein Organ, welches in gleicher Weise, wie die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ im Interesse des Aus-beutertums systematisch auf die Schwächung und Miß-kreditierung der deutschen Arbeiterbewegung hinarbeitet, bekräftigt in seiner Nr. 18, vom 9. September d. J., „das Ende des Berliner Bauarbeiterstreiks“ und leistet sich dabei auch einen giftigen Ausfall auf unseren Verband. Es behauptet nämlich:

Die Ausdehnung des Streikbruchs bei den Maurern „wurde durch das unolidarische Handeln des sozialdemo-kratistischen Zimmererverbandes ermöglicht, indem er sich an die Abmachung mit den übrigen Verbänden wenig störte und an allen Bauten, ob dort bewilligt war oder nicht, ob dort Auford- oder Lohnmaurer arbeiteten, einfach Zimmerarbeiten verrichtete.“

Dieser Anwurf rückt noch deshalb in ein ganz besonders grelles Licht, weil genanntes Organ gewissermaßen ab-schließend über den Berliner Lohnkampf schreibt:

„Ob freilich das Kampfobjekt solcher Opfer wert war (wie sie gebracht worden sind), darüber läßt sich streiten.“

Der den Arbeitern durch eine brutale Aussperrung aufgezwungene Kampf findet also keineswegs die Ver-teidigung genannten Organs, ja, das „Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften“ tritt offen auf die Seite der brutalen Ausbeuter, indem es schreibt, der Verband der Baugeschäfte von Berlin und den Vororten „ging, getreu dem Grundsatz, der Angriff ist die beste Verteidigung, zur Aussperrung über“. Nach dem „Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften“ war die brutale, schamlose Aussperrung nicht ein Angriff auf die soziale Lage der Berliner Bau-handwerker und auf die Bauhandwerkerorganisationen, sondern ein Akt der Abwehr! Doch abgesehen davon, daß Blatt zeigt in dieser Darstellung nur seinen wahren, oben gekennzeichneten Charakter. Die Lumpenhaftigkeit jenes Organs bzw. seines anonymen Artikelschreibers soll in anderer Weise dargetan werden. Wir stellen daher die Frage:

Wie lautet „die Abmachung mit den übrigen Ver-bänden“, die der sozialdemokratische Zimmererverband nicht gehalten haben soll, wann und wo ist jene ange-bliche Abmachung getroffen?

Hoffentlich erteilt uns der Artikelschreiber oder die Redaktion des genannten Organs vor dem Erscheinen unserer nächsten Nummer klipp und klar Antwort!



## Internationale Nachrichten.

**Ueber den Zentralverband der Zimmerleute der Schweiz im ersten Halbjahr 1907** schreibt „Der Zimmermann“, das Organ unseres Bruder-verbandes:

Es war eine recht harte Belastungsprobe, die unserem Verbands in diesem Semester auferlegt wurde, aber nachdem uns nun am Semesterschluss durch das Zahlen-material eine Uebersicht über die Gesamtlage unserer Organisation gewährt wird, können wir doch wohl behaupten, dass alle Versuche, die Zimmerleuteorganisation zu bodigen, fehlgeschlagen sind.

Fast war vorauszusehen, dass unsere Organisation einer ersten Zeit entgegengehen werde. Einesteils waren es die unerledigten Lohnkämpfe in St. Gallen und Zürich, die, sollten die gebrachten Opfer nicht umsonst sein, wieder aufgenommen werden mussten. Dann war es aber auch die grosse Zahl neugegründeter Sektionen, die, wie man annehmen konnte, die erste günstige Ge-legenheit benutzen würden, um Einfluss auf ihre Lohn-

und Arbeitsverhältnisse zu gewinnen. Dazu kam, dass die günstige Geschäftskonjunktur des Vorjahres auch den Winter über anhält und dass genügende Anzeichen vorhanden waren, die sogar auf eine Steigerung der Bautätigkeit im kommenden Jahre hindeuteten.

Dies alles liess eine intensive Tätigkeit der Mit-glieder in bezug auf Erringung besserer Existenz-bedingungen voraussehen, und bei dem bekannten Widerstande, den die Unternehmer auch den be-scheidensten und gerechtesten Ansprüchen ihrer Arbeiter entgegensetzen, musste man sich auf sehr ernste Kämpfe gefasst machen. Und so kam es.

Im Laufe des ersten Halbjahres wurden bei der Zentralleitung 22 Lohnbewegungen angemeldet, bezw. sind ihr zur Kenntnis gekommen; sie wurden grössten-teils auch durchgeführt. Die meisten dieser Lohn-bewegungen zielten auf Abschluss von Tarifverträgen hin, vermittels welcher eine angemessene Lohnerhöhung, in den grösseren Ortschaften aber auch hauptsächlich eine Verkürzung der Arbeitszeit erreicht werden sollte. Diese letzte Forderung war es aber, was die Unter-nehmer zu den brutalsten Gewalttätigkeiten veranlasste.

Wenn man auch im allgemeinen recht wenig von der Organisation der schweizerischen Zimmermeister vernimmt — sie scheinen für berufliche und wirtschaft-liche Interessen, wie sie sonst in Frage kommen, weit weniger Verständnis als ihre Arbeiter zu besitzen — so leisten sie doch in der Vergewaltigung ihrer Arbeiter um so Höheres.

Als Antwort auf die zahlreichen Eingaben der Zimmerleute beschlossen die Unternehmer in einer Delegiertenversammlung in Olten, es sei überhaupt nicht mit den Arbeitern zu unterhandeln; dafür wurde aber ein vom Vorstande vorgelegtes Arbeitsreglement, das vor allem den Zehnstundentag gewahrt wissen will, für sämtliche Zimmermeister verbindlich erklärt. Das hiess also mit anderen Worten: Die Arbeiter haben uns über-haupt nichts drein zu reden, wir „Herren“ bestimmen allein die Lohn- und Arbeitsbedingungen.

Dieser Standpunkt der Unternehmer kam auch mit wenigen Ausnahmen fast allerorts zur Geltung, was natürlich nicht ohne Einfluss auf den Gang der Bewegung blieb. Was blieb den Zimmerleuten dann wohl anderes übrig, als entweder auf die so dringend nötigen Ver-besserungen zu verzichten, oder sich solche mit Gewalt, durch einen Streik zu erzwingen.

Die Konjunktur war zu günstig, die Erfahrung mancher Mitglieder zu gering, als dass man sich erst lange auf das „Wagen“ verlegte; vielmehr hat man seine Zuflucht zum „Wagen“ genommen. Wo aber noch irgend welche Bedenken aufsteigen konnten, da waren es Mitglieder von einzelnen Arbeiter-Unionen und vom schweizerischen Holzarbeiterverbande, die sich redlich bemühten, den Zimmerleuten über solche Be-denken hinwegzuhelfen.

So verwickelten die Mitglieder sich in Kämpfe, die mit den Verhältnissen des Verbandes nicht recht in Einklang zu bringen waren. Ohne dass es in St. Gallen und Zürich zum Kampfe kam, wurde an fünf anderen Orten versucht, durch Streiks die Forderungen durch-zusetzen.

Der Erfolg war nicht der gewünschte; nur zwei Streiks konnten mit teilweiseem Erfolge beendet werden, während die wichtigsten Angriffe an dem hartnäckigen Widerstand der Unternehmer scheitern mussten. Für diesen Misserfolg können wir aber niemanden verant-wortlich machen. Gewiss, hätten sich die Mitglieder bei ihren Entschlüssen etwas mehr von dem allgemeinen Interesse leiten lassen, anstatt nur die Verhältnisse ihres Ortes ins Auge zu fassen, dann wären die gebrachten Opfer bedeutend wirkungsvoller gewesen. Ob wir dann aber die gewünschten Positionen errungen hätten, das wäre erst noch fraglich. Wie die Verhältnisse im schweizerischen Zimmergewerbe tatsächlich liegen, so wird eine Verkürzung der Arbeitszeit unter zehn Stunden noch manches Opfer fordern.

Es ist darum notwendig, dass wir ein besonderes Augenmerk auf den Abbruch der Kämpfe richten, und hierin, das müssen wir offen sagen, haben wir in den diesjährigen Lohnkämpfen ein recht klägliches Fiasko gemacht. Die Schuld liegt aber weniger an uns Zimmer-leuten, als vielmehr an Leuten, die ein ganz besonderes Interesse für die Organisation der Zimmerleute zu be-kunden scheinen. Anstatt, dass die streikenden Zimmer-leute in Bern einlenkten, nachdem sie doch einsehen mussten, dass die Ansprüche an die Solidarität unserer Mitglieder zu hohe wurden, traten sie auf Betreiben der Berner Arbeiterunion in den Holzarbeiterverband, um weiter streiken zu können. Da dieser Kampf heute noch nicht erledigt ist, wollen wir nicht weiter darauf eingehen und werden später ausführlicher diese An-gelegenheit behandeln.

Auch in Interlaken, wo unsere Zimmerleute sich ebenfalls von den Holzarbeitern ins Schlepptau hatten nehmen lassen, liess der Abbruch des Streiks viel zu wünschen übrig. Allerdings war es auch in Luzern nicht viel besser.

Ist die Wirkung und der materielle Erfolg der Streiks auch nicht recht mit den gebrachten Opfern in Einklang zu bringen, so ist doch die Lehre, welche unsere Mitglieder aus ihnen werden ziehen müssen, eine recht heilsame und auf die künftige Entwicklung unserer Organisation nicht ohne günstigen Einfluss.

Einen beachtenswerten materiellen Erfolg können wir aber immerhin konstatieren, wenn wir neben diese Streiks das Ergebnis der weiteren 17 Lohnbewegungen stellen. Trotz Beschluss des Meisterverbandes haben die Arbeitgeber von Winterthur, Weinfelden, Arbon und Chaux-de-Fonds Verträge mit ihren Arbeitern ab-geschlossen, welche alle eine bedeutende Lohnerhöhung, im Durchschnitt mehr als 50 Cts. im Tag, einbrachten.

Doch auch in jenen Orten, wo die Arbeitgeber von Unterhandlungen nichts wissen wollten, sind die Löhne durch den Vorstoss unserer Organisation bedeutend ge-stiegen. Ausserdem ist eine Verkürzung der Arbeitszeit erreicht worden, indem in mehreren Sektionen an Stelle der 11 und 10½stündigen Arbeitszeit die 10stündige

eingeführt wurde. In Zahlen können wir diese Erfolge erst im Jahresberichte veranschaulichen, da das diesbezügliche Material noch nicht komplett eingegangen ist.

Auf diesem Gebiete, im Kampfe um die Erringung besserer Existenzbedingungen für die Berufsgenossen, hat der Verband seine Schuldigkeit getan, und wenn es ihm auch nicht vergönnt war, an allen Orten den Widerstand der Unternehmer zu brechen, so trösten wir uns damit, dass dieses Schicksal auch andere Verbände teilen müssen.

Das darf uns nicht entmutigen, sondern soll uns nur zu desto eifrigerer Agitationsarbeit anspornen, nämlich: die Kämpfer zu sammeln, ihre Wunden zu heilen, neue Kämpfer zu werben und die Kriegskasse zu füllen. Ist diese Arbeit aber getan und sind wir von neuem gerüstet, so nehmen wir unverzagt die begonnene Arbeit wieder auf, bis wir schliesslich dem Unternehmertum auch die stärkste Position entrissen haben.

**J. B. Der Streik der Zimmerer in Paris.** Seit 16. Juli stehen in Paris über 2000 Zimmerleute im Streik. Die Ursache dieses Streiks ist die Ablehnung eines von einer gemischten Kommission (Arbeitnehmer und Arbeitgeber) ausgearbeiteten Arbeitsvertrages seitens des Unternehmervverbandes. Der neu ausgearbeitete Arbeitsvertrag unterscheidet sich von dem seit 1899 bestehenden hauptsächlich durch die Forderung der Erhöhung des Stundenlohnes um 10 Cents, von 90 Cents auf Fr. 1.

Trotz des Minimums dieser Forderung mussten fast zwei Monate vergehen, ehe die Unternehmer zu Unterhandlungen zu bewegen waren. Und nun ist es erst nur eine allerdings starke Minorität von Abtrünnigen, die, des Kampfes müde, die Hand zur Einigung bietet. Die sich um den Unternehmervverband gruppierende Mehrheit der Unternehmer beharrt in hartnäckigem Widerstand.

Wie leider nur zu oft in Frankreich, spielen auch in diesem Streik die Gelben ihr frevles Spiel. Sie sind in zwei Gesellenvereinen und einem „unabhängigen Syndikat“ organisiert. Sie geniessen den Schutz der grossen bürgerlichen Presse und — der Polizei.

Am 28. Juli machten die Unternehmer den Vorschlag einer Unterhandlung. Da sie aber darauf bestanden, Vertreter der gelben Gesellenvereine beiziehen zu wollen, verweigerten die Delegierten des Zimmerersyndikats die Teilnahme.

Die Streikenden werden übrigens ausreichend unterstützt. So haben die Maurer, die Steinmetze und die Maler beschlossen, einen Prozentsatz ihres Arbeitsverdienstes allwöchentlich während der Dauer des Streiks an die Ausständigen abzuliefern. Auch die „Humanité“ sammelt für sie. Der Konsumverein „Solidarité“ hat beschlossen, den Zimmerern, die bei ihm ein halbes Jahr Mitglied sind, täglich für einen Franken Ware unentgeltlich zu geben.

Abgesehen von zwei kleinen Zusammenstössen zwischen Streikenden und Streikbrechern, denen einige Verhaftungen folgten, verhalten sich die Streikenden in aller Ruhe.

Die Unternehmer verlangten von der Zentralgesellschaft der Architekten am 8. August eine Erhöhung der Tarife, die ihnen auch bewilligt wurde. Damit wären sie ohne weiteres in der Lage, die Forderung ihrer Arbeiter auf Lohnerhöhung zu bewilligen.

Das wäre auch bald erreicht, wenn sich die Streikenden mit mündlichen Versprechungen begnügen wollten. Gewitzt durch die Erfahrungen in früheren Jahren, bestehen sie aber auf einen von Delegierten beider Parteien unterzeichneten Arbeitsvertrag.

Am Samstag, den 17. August, kündigten 25 Unternehmer ihren Arbeitern an, dass sie bereit seien, einen Franken Stundenlohn zu zahlen und dass von Montag, den 19. August, die Plätze für die Arbeiter offen stehen. Aber diese Ankündigung zieht nicht; die Arbeiter erklären, nur geschlossen wie sie die Arbeitsplätze verlassen haben, sie wieder betreten zu wollen.

Am gleichen Tage fand eine Versammlung der Arbeitgeber statt, in der von 69 Anwesenden 31 für Abschluss eines Friedens stimmten. Also die Unternehmer fangen an kampfmüde zu werden. Auch das, allerdings je älter mit desto geringerem Erfolg angewandte Mittel, die Streikenden durch neue Arbeitskräfte zu ersetzen, fand Anwendung. Sie reisten darum in die Provinz, ohne jedoch auf ihre Rechnung zu kommen.

In einer vertraulichen Sitzung am 29. August beschloss abermals der abtrünnige Teil der Unternehmer, den Arbeitsvertrag von 1899 mit der Erhöhung des Stundenlohnes auf Fr. 1 anzunehmen. Doch auch dieses Angebot genügte den Streikenden nicht. Einige Tage darauf, am 6. September, erhielt die Zimmererorganisation endlich die schriftliche Mitteilung, dass 32 Unternehmer bereit seien in Unterhandlungen zu treten.

Hoffen wir, dass auch die andere Hälfte bald zur Einsicht kommt. Dann wird das Ende dieses Kampfes nicht mehr fern sein.

## Verbandsnachrichten.

### Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Von verschiedenen Zahlstellen wurde in letzter Zeit an uns eine Nachfrage nach Protokollen der 17. Generalversammlung gerichtet. Da aber diese, mit Ausnahme einer Anzahl gebundener Exemplare, vollständig bergreifen sind, so konnte den Wünschen jener Zahlstellen keine Rechnung getragen werden.

Indem es aber nicht ausgeschlossen ist, daß in anderen Zahlstellen noch Protokolle genannter Generalversammlung vorhanden sind, welche voraussichtlich nicht mehr verkauft werden, so richten wir an jene Zahlstellen das Ersuchen, uns

umgehend nach hier mitzuteilen, wieviel Protokolle sie eventuell noch abgeben können. Eine spätere Vermittlung derselben wird dann durch uns geschehen.

Auf Grund des § 16 Abs. 2 des Statuts wurden nachfolgende Mitglieder aus dem Verbands ausgeschlossen: In Dresden Max Knoth (08700); in Werbau i. S. B. Kegel (092730) und Albin Tottlepp 063587).

### Der Zentralvorstand.

### Unsere Lohnbewegungen.

Ausgesperrt sind die Zimmerer in Celle und Erfurt.

Gestreckt wird in Altengamme, Neuengamme und Curslack, Cottbus, Crefeld, Delmenhorst, Flensburg, Penzig i. d. Lausitz, Plattling i. Bayern, Quackenbrück, Rostock, Saarbrücken-St. Johann und Umgegend, Segeberg, Rickling und Umgegend.

Gesperrt sind in Diedenhofen das Geschäft von Wehrmann, in Hagen i. W. das Geschäft von W. Fischer, Rehfstraße, in Döfenwärders das Geschäft von Blecken, in Straubing das Geschäft von M. Schachner und in Wunstorf i. Hannover das Geschäft von G. Bruhns.

Zuzug ist fernzuhalten von Berlin und Umgegend, Braunschweig und Kiel.

### Oesterreich.

Ausgesperrt sind die Zimmerer in Prag. Gestreckt wird in Kirchdorf und Jaromer.

### Ungarn.

Im Lohnkampfe stehen: Győr, Győrtőm, Soroksár, Szentes, Mohács, Pépa, Gödöllő, Nagykanizsa, Tata-tóváros, Szatmár, Kesztemét, Szeged, Komárom, Nyiregyháza, Nagykároly, Tapolca, Körmen, Mafó, Eger, Törökfentmiklós, Gyöngyös, Nagykálló, Cegléd, Droszháza, Kispeszt, Székeshéwar, Arad, Kistoron und Affód.

### Schweiz.

Zuzug ist streng fernzuhalten von Interlaken, Basel, den Pläken Bischof in Mazingen, von Arx in Olten, Waldis in Weggis, Bolter in Afer, Weilemann in Rempten, Genf, Bern, Rapperswil und Wil.

**Zur Situation in Kiel.** In der verfloffenen Woche hat eine „unparteiische“ Kommission, bestehend aus 14 Mitgliedern, von denen keines den beteiligten Parteien angehört durfte, Verhandlungen gepflogen. Es hatte auch den Anschein, als ob die Beratungen zu einem befriedigenden Ergebnis führen würden. In letzter Stunde jedoch wurde diese Hoffnung vernichtet. Die Unternehmerkommission zog nämlich am 12. September einen Teil der Tags vorher gemachten Zugeständnisse zurück und gab gleichzeitig die Erklärung ab, daß gemäß einem Beschlusse der Bau- und Kugelhändler die Beendigung des Kampfes der Holzlagerearbeiter von der Erledigung der Lohnbewegung der Stukkateure und Heizungsmonteurs abhängig gemacht würde. Das war natürlich nichts weiter als ein Trick, die Verhandlungen zum Scheitern zu bringen, der unsere Vermutung, daß es sich in Kiel um einen von den Unternehmern seit langem vorbereiteten Schlag gegen die Organisation handelt, nur bestätigt. Es ist schwer, zu sagen, wie unter diesen Umständen eine Einigung geschaffen werden soll, denn eine solche setzt doch zunächst den guten Willen auf beiden Seiten voraus. An diesem fehlt es jedoch auf Seiten der Unternehmer; das geht aus den bisherigen Vorgängen in Kiel unzweideutig hervor. Auch der Umstand, daß trotz der schwebenden Verhandlungen die Baumaterialienhändler ihren Beschluß, am 10. September den Verkauf von Waren einzustellen, zur Ausführung gebracht haben, läßt das klar erkennen. Es berührt in der Tat recht sonderbar, daß der Verein der Bau- und Kugelhändler einen Beschluß faßt zu Gunsten der Unternehmer in der Stukkateure- und Heizungsbranche. Das ist nichts weiter als eine sehr ungeschickte Schiebung des Arbeitgeberverbandes, die jedes Vertrauen zu dessen Leitung, die an den Verhandlungen teilnahm, erschüttern muß. Bei dieser Sachlage können wir nur abwarten, wie sich die Dinge weiter entwickeln. Auf jeden Fall muß Zuzug nach Kiel ferngehalten werden.

**Differenzen in Braunschweig.** Zu einem ersten Konflikt scheint es im Baugewerbe in Braunschweig kommen zu sollen. Dort hatten die Bauarbeiter über zwei Geschäfte die Sperre verhängt. Die Unternehmer verlangten Aufhebung der Sperren und drohten im Weigerungsfalle mit der allgemeinen Aussperrung im Baugewerbe. Das Ansinnen der Unternehmer wurde von den Bauarbeitern zurückgewiesen; die Folge war zunächst eine Teilaussperrung der Bauarbeiter, die von letzteren mit einem allgemeinen Streik beantwortet wurde. Die Situation hat sich noch insofern verschärft, indem die Maurer beschlossen, an den Bauten, wo infolge des Bauarbeiterstreiks einzelne Entlassungen vorgenommen werden, sämtlich die Arbeit einzustellen. Dadurch wurden naturgemäß auch unsere Kameraden in Mitleidenschaft gezogen, indem eine beträchtliche Anzahl ihre Entlassung erhielten. Es empfiehlt sich daher, den Zuzug nach Braunschweig fernzuhalten.

**Zur Lohnbewegung in der Anilinfabrik in Ludwigs-hafen.** Wir haben in der letzten Nummer bereits über die Ursachen und den Stand der Lohnbewegung in der badischen Anilinfabrik berichtet. Die Betriebsleitung verhielt sich bekanntlich schroff ablehnend, und hatten in letzter Stunde die Organisationsvertreter den Regierungspräsidenten um Vermittlung gebeten. Dieser hatte auch bereitwillig seine Hilfe zugesagt, aber auch er vermochte der Betriebsleitung gegenüber nichts auszurichten. Sie beharrte auf ihrem Standpunkt, auch

Verhandlungen über die eingereichten Forderungen lehnte sie entschieden ab. Für einen Streik hielten indes die Organisationsvertreter den Zeitpunkt nicht günstig, weshalb sie den beteiligten Arbeitern Verlegung der Lohnbewegung in Vorschlag brachten. Dem haben diese zugestimmt.

**Der Streik in Crefeld** dauert fort. Auf eine Verständigung ist auch vorläufig kaum zu rechnen, da beide Parteien ihren bisherigen Standpunkt hartnäckig behaupten. Die Unternehmer wollen unter keinen Umständen in eine Arbeitszeitverkürzung willigen, und die Arbeiter wollen auf eine solche nicht verzichten. Neuerdings hat nun eine städtische Kommission durch ihren Vorsitzenden die Vertreter der beteiligten Organisationen, mit Ausnahme der Zimmerer, zu einer Sitzung eingeladen. Welchem Zwecke diese Sitzung dienen soll, ist nicht gesagt worden, doch ist wohl anzunehmen, daß die Aussprache deshalb anberaunt ist, einen Vermittlungsversuch vorzubereiten. In wie rigoröser Weise die Crefelder Unternehmer gegen die Streikenden vorgehen, dafür legt nachstehendes vertrauliche Mundschreiben Zeugnis ab:

Arbeitgeberverband für das Baugewerbe zu Aachen, 28. August 1907. Aachen, 28. August 1907. Theaterstr. 6.

An unsere Mitglieder!

Nach Mitteilung des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe des Stadt- und Landkreises Crefeld sind daselbst seit dem 20. Juli d. J. 542 Bauarbeiter ausständig. Wir ersuchen ergebenst, Arbeiter aus dem Crefelder Bezirk bis auf weiteres nicht einzustellen, und machen darauf aufmerksam, daß der Entwertungstempel der Invalidentarte der in Crefeld streikenden Arbeiter mit der Nummer 41 versehen ist. Es wird höflichst gebeten, auf diese Nummer genau zu achten und die Arbeiter mit solchen Karten nicht einzustellen.

Hochachtungsvoll

Der Vorstand.

J. A.: Heinr. F. Sieprath.

Diese Methode der Berufserklärung, zweifellos die einfachste, scheint nachgerade modern zu werden. Daran hat sicher bei Einführung des Invalidentgesetzes niemand gedacht, daß die Quittungsarten noch einmal solchen unläuterer Zwecken dienen könnten. Ob allerdings diese Art der Berufserklärung mehr Erfolg haben wird als das System der schwarzen Listen, läßt sich schwer sagen. Sie ist jedoch ein neuer Beweis dafür, daß das Unternehmertum vor keinem Mittel zurückschreckt, wenn es gilt, die Arbeiterbewegung zu bekämpfen. Die Arbeiter werden sich auch hiergegen zu wehren wissen.

**Vereinbarungen in Chemnitz.** Auf Wunsch unserer Chemnitzer Kameraden bringen wir nachstehend die getroffenen Vereinbarungen im Wortlaut zum Abdruck, da sie in der Nr. 33 des „Zimmerer“ irrtümlich unrichtig wiedergegeben sind:

1. Die Arbeitszeit beträgt im Jahre 1907 maximal 10½ Stunden.
  2. Der Stundenlohn für voll arbeitsfähige Maurer und Zimmerer beträgt vom 10. August 1907 ab bis 31. März 1908 44 bis 47  $\mathcal{M}$ .
  3. Der Stundenlohn für voll arbeitsfähige Handarbeiter beträgt vom 10. August 1907 ab bis 31. März 1908 33 bis 37  $\mathcal{M}$ .
- 1908.
4. Die Arbeitszeit beträgt vom 1. April 1908 ab maximal 10 Stunden täglich.
  5. Der Stundenlohn für voll arbeitsfähige Maurer und Zimmerer beträgt vom 1. April 1908 ab 47 bis 50  $\mathcal{M}$ .
  6. Der Stundenlohn für voll arbeitsfähige Handarbeiter beträgt vom 1. April 1908 ab 37 bis 40  $\mathcal{M}$ .
  7. Der Stundenlohn für weibliche Handarbeiter beträgt vom 1. April 1908 ab 27 bis 30  $\mathcal{M}$ .
- Zu übrigen bleibt es bezüglich Akford usw. bei den bisherigen Bestimmungen.

### Abrechnung über den Streik der Zimmerer in Chemnitz vom 25. Mai bis 8. August 1907.

Einnahme.	
Aus der Zentralkasse .....	M. 6129,35
Ertragsbeiträge der Mitglieder .....	784,16
Summa .....	M. 6913,51
Ausgabe.	
An Streikunterstützungen .....	M. 5989,45
Reiseunterstützungen .....	616,90
Für Fernhaltung des Zuzuges .....	60,70
Flugblätter und Annoncen .....	10,—
Porto und Schreibmaterial .....	31,96
Sonstiges .....	204,50
Summa .....	M. 6913,51

Die Richtigkeit beglaubigen:  
G. Sauer, Max Frischke, R. Mallh, R. Weigandt.

### Abrechnung über den Streik der Zimmerer in Friedrichshagen vom 18. Mai bis 17. August 1907.

Einnahme.	
Aus der Zentralkasse .....	M. 5359,50
„ „ Lokalkasse .....	329,10
Ertragsbeiträge der Mitglieder .....	889,25
Summa .....	M. 6577,85
Ausgabe.	
An Streikunterstützungen .....	M. 6297,90
Reiseunterstützungen .....	13,20
Für Fortschaffung Zugereister .....	1,65
„ Fernhaltung des Zuzuges .....	1,95
Porto und Schreibmaterial .....	18,25
Sonstiges .....	245,50
Summa .....	M. 6577,85

Die Richtigkeit beglaubigen:  
Herm. Siebert, Gust. Rose, Rob. Müller, E. Bohne.

**Abrechnung über den Streik der Zimmerer in Dassel (Zahlstelle Einbeck)**  
vom 7. Januar bis 10. August 1907.

**Einnahme.**

Aus der Zentralkasse .....	M. 1094,15
„ „ Lokalkasse .....	41,50
<b>Summa .....</b>	<b>M. 1135,65</b>

**Ausgabe.**

An Streikunterstützungen .....	M. 1107,75
Reiseunterstützungen .....	8,—
Für Porto und Schreibmaterial .....	11,45
Sonstiges .....	8,45
<b>Summa .....</b>	<b>M. 1135,65</b>

Die Richtigkeit beglaubigen:  
**Georg Helmke. Aug. Habenicht. Friedr. Jacob. W. Bode.**

**Abrechnung über den Streik der Zimmerer in Osterburg**  
vom 21. April bis 20. Juli 1907.

**Einnahme.**

Aus der Zentralkasse .....	M. 1296,50
„ „ Lokalkasse .....	52,80
<b>Summa .....</b>	<b>M. 1349,30</b>

**Ausgabe.**

An Streikunterstützungen .....	M. 1257,80
Reiseunterstützungen .....	37,70
Für Fortschaffung Zugereister .....	19,70
Für Fortschaffung des Zuguges .....	18,15
„ Flugblätter und Annoncen .....	7,10
„ Porto und Schreibmaterial .....	8,85
<b>Summa .....</b>	<b>M. 1349,30</b>

Die Richtigkeit beglaubigen:  
**W. Bankert. Aug. Dahms. A. Metz.**

**Berichte aus den Zahlstellen.**

**Chemnitz.** Eine öffentliche, leider nur schwach besuchte Versammlung tagte am 3. September im Volkshaus „Kolosseum“. Kamerad Frische II referierte über: „Rückblick auf unseren letzten Streik, und was lehrt uns derselbe?“ in ausführlicher Weise. Redner legte Ausbruch, Verlauf und Abschluß des Streiks klar; letzterer sei nicht ganz befriedigend ausgefallen, jedoch der Erfolg der Beilegung der elfstündigen Arbeitszeit sei ein Fortschritt der gesamten Chemnitzer Bauarbeiterschaft. Hierauf verlas der Vertrauensmann die Streikabrechnung, welche für richtig anerkannt wurde. Unter Punkt „Gewerkschaftliches“ wies der Vertrauensmann darauf hin, daß die Liste der während des Streiks erhobenen Extrabeiträge bis zum 22. September geschlossen wird und daß diejenigen Kameraden, die bis dahin ihren Verpflichtungen nicht nachgekommen sind, dann den Mitgliedern bekannt gegeben werden. Des weiteren soll die Wahl der Baudelegierten auf Bauten und Plänen, wo dies noch nicht geschehen ist, unverzüglich vorgenommen werden. Die Gewählten haben sich im Bureau zu melden, wo ihnen die Delegiertenkarte verabreicht wird. Auch können dieselben die am Streik beteiligten Kameraden ihre Schutzmarke in Empfang nehmen. Es beschwerten sich verschiedene Redner über die Affordarbeit. Die Affordfrage soll in der nächsten Versammlung eingehend behandelt werden. Sodann wurde beschlossen, den sich im Auslande befindenden Tabalarbeitern in Gießen eine Unterstützung von M 30 zu gewähren. Ferner wurde beschlossen, daß am 18. September im Volkshaus „Kolosseum“ ein Vergnügen, verbunden mit Rekrutenabschiedsfeier, stattfinden soll. Es wurde eine aus sechs Kameraden bestehende Vergnügungskommission, welcher die Arrangierung des Vergnügens obliegt, gewählt. Der Vertrauensmann ermahnte zum Schluß die Anwesenden, sich der Partei anzuschließen und ebenfalls Mitglied vom Verein „Volkshaus“ zu werden.

**Crefeld.** Am 7. September tagte unsere regelmäßige Mitgliederversammlung. Nachdem das Protokoll der vorhergegangenen Versammlung verlesen war, hielt der Vorsitzende, Kamerad Schuppen, ein Referat über den Stand unserer Lohnbewegung. Redner verstand es, in geschickter Weise sich seines Auftrages zu entledigen. Er bezeichnete den Stand unserer Bewegung nach fünfjähriger Dauer als einen sehr günstigen. Streikbrecher haben sich bis jetzt im Zimmergewerbe keine gefunden, trotz eifrigsten Bemühens der hiesigen Zimmermeister. An streikenden Kameraden seien noch 12 vorhanden, von welchen jedoch am 9. September noch verschiedene Kameraden außerhalb in Arbeit treten. Die Baukonjunktur sei eine sehr gute. Die Zimmerarbeit liege völlig still, so daß die arbeitwilligen Maurer auch bald einpaden müssen. Die Unternehmer müßten daher bald mit den Streikleitungen der Zimmerer und Maurer in Verhandlungen eintreten. Der Kartelldelegierte erstattete den Kartellbericht und machte auf den jetzt ins Leben gerufenen Verein für Jugendausbildung aufmerksam, welcher allseitige Beihilfe der organisierten Arbeiterchaft Crefelds erfordere. Nachdem nun noch zwei Bezirkskassierer neu gewählt waren, wurde die gut besuchte und gut verlaufene Versammlung geschlossen.

**Frankfurt a. d. O.** Am 3. September fand unsere Mitgliederversammlung statt. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten wurde über die Unterrichtskurse diskutiert und Kamerad Truschel als Teilnehmer in Vorschlag gebracht. Das Andenken des verstorbenen Kameraden Richter wurde in üblicher Weise geehrt. Unter „Verschiedenes“ wurde noch gerügt, daß die Kameraden L. und G. das Abzahlen vergessen hätten.

**Halberstadt.** Hier fand am 1. September eine Konferenz von Vertretern der Vorstände nachstehender Zahlstellen statt: Halberstadt, Wernigerode, Quedlinburg, Oschersleben, Blanfenburg, Timmenrode, Hötensleben und Croppenstedt. Anwesend waren 22 Delegierte, außerdem der Gauleiter Bartels-Magdeburg. Nach Eröffnung der Konferenz durch Umelung-Halberstadt, wurde einleitend von Bartels-Magdeburg betont, daß Anträge, die mit dem Statut in Widerspruch ständen, von vornherein aus der Debatte auszuschneiden hätten und die Diskussion sich überhaupt im Rahmen des Statuts zu bewegen habe. Weiter

kritisierte Redner das Verhalten der nächstgelegenen Orte, wie Dorenburg, Osterwieck usw., wo schon Zahlstellen bestanden hätten, die aber wieder eingegangen seien. Die Nachteile davon berühre vornehmlich Halberstadt. Auch in Quedlinburg liege es sehr im argen mit unserer Zahlstelle; nach dem letzten Streik sei der Mitgliederbestand zurückgegangen, und die Lokalorganisation, die dort im Trüben gefischt, habe an Boden gewonnen. Die Konferenz habe angefangen dieser Vorstände die Frage zu erwägen, wie ein festerer Zusammenschluß erzielt werden könne. Unersichtlich sei indes, daß der Verkehr zwischen den Zahlstellenbeständen und dem Gauleiter ein innigerer werde. Hoche-Quedlinburg gab zu, daß die dortige Zahlstelle einen Rückgang aufweise, was man in erster Linie auf die Kosten des Streiks, die für die Rarengänge aus lokalen Mitteln bestritten worden seien, zurückführen könne. Dadurch sei die Lokalkasse sehr geschwächt worden. Aber auch Bartels sei nicht frei von Schuld zu sprechen. Bartels wies diesen Vorwurf zurück und bemerkte, daß Hoche seine Pflicht als Vorsitzender nicht immer voll und ganz erfüllt habe. Nachdem nunmehr in die Tagesordnung eingetreten war, erstatteten die Delegierten Bericht über die Situation in den einzelnen Zahlstellen. Aus diesen Berichten ging hervor, daß in Halberstadt über ganz beträchtlichen Mitgliederverlust zu klagen sei. Von 140 sei die Zahlstelle auf 60 Mitglieder zurückgegangen. Schuld daran trügen die verschiedensten Umstände, vor allem die Aussperrung. Der während der Aussperrung gegründete Polierverein bekämpfte den Verband in der ungeschönsten Weise. Aber auch andere Ursachen hätten den Rückgang der Mitgliederzahl verschuldet, weshalb es am Plage sei, in der heutigen Konferenz Mittel und Wege zu suchen, womit diesem Mißverhältnis entgegenwirkt werden könne. Die Zahlstelle Blanfenburg hat seit dem Streik im vorigen Jahre gute Fortschritte gemacht. Der Lohn beträgt 38 bis 40 s; von 68 Zimmerern sind 66 organisiert. In Wernigerode sind die Lohn- und Arbeitsverhältnisse vertraglich geregelt auf zwei Jahre. Die Arbeitszeit ist eine zehnstündige, der Lohn steht auf 40 bis 43 s. Von 117 Zimmerern gehören 108 dem Verbands an. Quedlinburg zählt 20 Mitglieder; dort wird ein Lohn von 40 bis 43 s gezahlt. Oschersleben berichtet von einer guten Konjunktur. Dort gehören 86 Kameraden dem Verbands an. Ein zweijähriger Tarifvertrag setzt den Lohn auf 42 s fest. Einen erfreulichen Fortschritt hat Timmenrode zu verzeichnen. Die Mitgliederzahl stieg von 23 auf 63. Der Lohn ist der gleiche wie in Blanfenburg. Auch in Croppenstedt geht es vorwärts. Die Zahl der Mitglieder ist von 11 auf 19 gestiegen; der Lohn von 32 auf 35 s. Hötensleben hatte bei Gründung der Zahlstelle 5, jetzt 29 Mitglieder. Der Lohn ist ohne Kampf von 38 auf 42 s erhöht worden. Im zweiten Punkte wurde über die Arbeitslosenunterstützung diskutiert und die Frage erwogen, ob ihre Umwandlung in eine Erwerbslosenunterstützung angebracht erscheine. Schmidt-Halberstadt wendete sich dagegen und empfahl, diese Angelegenheit in Versammlungen zu diskutieren, um in einer späteren Konferenz von neuem hierzu Stellung zu nehmen. Eine lebhafte Debatte rief die Anfrage hervor, wie man die Rechte derjenigen Mitglieder erhalten könne, die durch unsere Gegner gezwungen wurden, aus dem Verbands auszutreten. Ein Vorschlag, solche Mitglieder durch Zahlung eines Jahresbeitrages im voraus wieder in ihre Rechte einzufügen, fand Zustimmung. Er soll dem Zentralvorstand unterbreitet werden. Von einem Antrag auf Besoldung von zwei Vorstandsmitgliedern der Zahlstelle durch die Hauptkasse wurde Abstand genommen. Eine Anfrage des Delegierten aus Blanfenburg, wie die Beiträge zum Zentralstreifonds aufzubringen seien, wird dahin beantwortet, daß diese aus dem Lokalfonds gedeckt werden müßten. Von demselben Delegierten wurde noch angeregt, in den Zahlstellen nochmals auf die Bekanntmachung des Zentralvorstandes bezüglich der Unterrichtskurse hinzuweisen. Nachdem die Tagesordnung erschöpft war, wurde den Delegierten noch anbeugegeben, mindestens allmonatlich einen kurzen Bericht an den Gauleiter gelangen zu lassen, wie überhaupt mit diesem einen regen schriftlichen Verkehr zu pflegen. Von Streiks oder Aussperrungen soll sofort allen in der Umgegend liegenden Zahlstellen Kenntnis gegeben werden. Die Einberufung einer späteren Konferenz wird der Zahlstelle Halberstadt überlassen.

**Selsitz.** Am 8. September fand im Restaurant „Zum Verzschlößchen“ eine öffentliche Bauhandwerkerber- sammlung statt, die aber leider, trotzdem alle Hebel in Bewegung gesetzt waren, sehr schwach besucht war. Sieben Maurer, sechs Zimmerer und ein Steinerträger waren anwesend. Kamerad G. Laue-Leipzig referierte über die Lohn- und Arbeitsbedingungen im hiesigen Baugewerbe. Sein Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. Ein Maurer und zwei Zimmerer ließen sich in den Verband aufnehmen. Zum Schluß forderte Kamerad Laue zur rührigen Agitation auf; vor allem müsse für besseren Versammlungsbefuch Sorge getragen werden.

**Röbel.** In einer am 8. September abgehaltenen, ziemlich schwach besuchten Versammlung wurde vom Kameraden Erdmann über die vom Arbeitgeberverbände geplante Aussperrung referiert. (Siehe Bericht Waren.) Die Zahlstelle hatte jedoch schon vorgearbeitet, indem sie in einer früheren Versammlung den Beschluß faßte, den Lokalbeitrag um 5 s zu erhöhen. Wenn in allen Zahlstellen die Mitglieder sich ihrer Pflicht bewußt werden, so werden wir auch diesen Schlag parieren und weitere Erfolge erzielen.

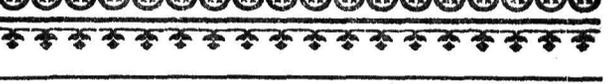
**Schönebeck.** Am 31. August tagte unsere regelmäßige Mitgliederversammlung bei Haaf. Es waren 25 Kameraden anwesend. Die Tagesordnung umfaßte fünf Punkte. Nach Berlesung und Genehmigung des Protokolls wurde der Fall Waschmann und Dieme geregelt. Zu diesem Zwecke war eine Kommission aus Calbe anwesend, bestehend aus den Kameraden Weber, Laurig und Bauersfeld. Als schuldig konnte der Kamerad Waschmann nicht befunden werden, da der Kamerad Dieme keine genügenden Beweise bringen konnte. Nach längerer Debatte wurde ein Schlußantrag angenommen. Hierauf erstattete Kamerad Sellge den Kartellbericht. Im vierten Punkte verlas Kamerad Döbler die Präsenzliste, die ergab, daß 25 Kameraden anwesend waren und 40 fehlten. Hierzu wurde erwähnt, daß unter den 40 fehlenden Kameraden sich mindestens zwei Drittel befänden, die in diesem Jahre noch keine Versamm-

lungen besucht hätten; für diese wäre es an der Zeit, in der nächsten Versammlung zu erscheinen. Dann wurde zum Punkt „Verschiedenes“ übergegangen. Zwei Beschieden, eine über einen unorganisierten Zimmerer, eine über ein Verbandsmitglied, wurden zunächst dem Vorstand überwiesen. Ein Antrag, das Vorgesystem der Unternehmer abzuschaffen, wurde abgelehnt.

**Singen a. Hohentwiel.** Hier tagte am 3. September eine außerordentliche Zimmererverversammlung. Kamerad Oswald aus Stuttgart hielt einen trefflichen Vortrag über: „Die Lohnkämpfe im Zimmergewerbe und die Tarifverträge“. In sehr verständlicher Weise entledigte er sich seiner Aufgabe, indem er den Anwesenden vor Augen führte, wie es gewaltiger Kämpfe bedürft habe, um der Arbeiterorganisation den ihr gebührenden Einfluß zu verschaffen. Das zeige sich heute auch mehr und mehr in dem Abschluß von Tarifverträgen. Aber noch lange nicht alle Unternehmer hätten sich zu der Auffassung aufgeschlossen, daß unter Anerkennung der beiderseitigen Organisationen eine tarifliche Festlegung der Lohn- und Arbeitsbedingungen für beide Teile von gleich großem Wert sei. Die scharfmacherische Strömung im Unternehmerlager bekämpfe auch heute noch die Arbeiterorganisation, bekämpfe auch unseren Verband mit den verwerflichsten Mitteln. Daraus müßten wir lernen, daß wir unseren Verband noch mehr stärken, noch mehr ausbauen als bisher. Nur eine straffe Organisation biete die Gewähr für eine Aufbesserung unserer Lebenshaltung; deshalb müßten wir alles aufbieten, auch unsere Zahlstelle in die Höhe zu bringen, damit die Unternehmer sie respektieren. Dem Redner wurde reichlicher Beifall zu Teil. Nachdem noch Kamerad Geiser in ergänzendem Sinne gesprochen hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

**Stuttgart.** Eine imposante Versammlung tagte hier am 22. August. Als Referent war der zum internationalen Kongreß delegierte Gauleiter der Provinz Brandenburg, Kamerad Knüpfer-Berlin, gewonnen worden. Anwesend waren außerdem die gleichfalls in ihrer Eigenschaft als Delegierte des Kongresses in Stuttgart weilenden Kameraden Schrader und Bringmann-Hamburg und Kube-Berlin. „Die Lohnbewegung der Zimmerer Deutschlands und der Wert der Tarifverträge“, so lautete das Thema, welches Kamerad Knüpfer seinem Referat zur Grunde gelegt hatte, und das er in meisterhafter Weise behandelte. Sinnevollend darauf, daß unser Verband im nächsten Jahre auf sein 25jähriges Bestehen zurückblicken könne, schilderte er in knappen, padenden Worten, welche ungeheuren Mühen und Opfer es gekostet habe, ihn aus den kleinsten Anfängen heraus zu einem Machtfaktor zu gestalten, der dem Unternehmertum Achtung und Respekt einflöße. Von Jahr zu Jahr sei unser Verband an Umfang und Ausdehnung und damit auch an Einfluß und Ansehen gewachsen. Die zahlreichen Lohnkämpfe, die er geführt habe, hätten seinen Mitgliedern ganz beträchtliche Verbesserungen ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen verschafft. Redner weist das an reichem Material nach. Er behandelte sodann kurz die Taktik bei Lohnbewegungen, um hierauf auf die Berliner Lohnbewegung kurz einzugehen, deren einzelne Phasen er den Anwesenden vor Augen führte. Nachdem er sodann den Wert der Tarifverträge eingehend dargelegt hatte, forderte er am Schluß zur unablässigen Agitation auf. Nur wenn wir einig und geschlossen seien, könnten wir dem Unternehmertum neue Erfolge abringen und das Ertrügnisse behaupten. Redner erntete reichlichen Beifall. In der Diskussion sprachen noch die Kameraden Lauper, v. Thun, Schrader und Bringmann. Nach einem Schlußwort des Referenten fand die Versammlung ihr Ende.

**Waren.** In einer gut besuchten Versammlung am 7. September referierte Kamerad Erdmann über die geplante Aussperrung im Baugewerbe. Er schilderte kurz die Entwicklung unserer Organisation und betonte, daß wir durch dieselbe im Laufe der letzten beiden Jahre ganz ansehnliche Erfolge erzielt hätten, obgleich die Unternehmer sich mit Händen und Füßen gegen eine Aufbesserung der Lebenshaltung der Arbeiter sträubten. Die Taktik, die wir anwendeten, durchkreuzte alle Maßnahmen der Unternehmer; deshalb hätten diese sich nun entschlossen, einen gewaltigen Schlag gegen unsere Organisation zu führen. Sie arbeiteten jetzt mit Hochdruck, indem sie ständig einen Agitator unterwegs hätten, um die Unternehmer in ihrer Gesamtheit zu organisieren. Selbst in die Dörfer gehen sie, um auch die Kleinrentner als Mitglieder zu gewinnen, und dadurch die Aussperrung allgemein zu machen. Wir als Organisation müßten dieser Bewegung ein wachsam Auge entgegenbringen. Wir dürften uns aber auch nicht mit den in den letzten Jahren erreichten guten Organisationsverhältnissen zufrieden geben, sondern hätten die Pflicht, in derselben Weise, wie es schon in einem großen Teil Orten geschehen, auch die in den ländlichen Gebieten beschäftigten Zimmerer zu organisieren. Hätten wir in dieser Weise vorgearbeitet und sämtliche organisationsfähige Zimmerer als Mitglieder gewonnen, dann könnten wir den Machinationen der Unternehmer mit Ruhe entgegensehen. Als Mitglieder der Organisation hätten wir aber auch die Pflicht, für gute Lokalfondsverhältnisse Sorge zu tragen, damit wir, wenn wir in einen eventuellen Kampf verwickelt werden, die notwendigsten Ausgaben am Orte decken können. In der sich hieran anschließenden Diskussion sprachen sich fast alle Redner für eine Beitrags- erhöhung aus. Durch einstimmigen Beschluß wurde fest- gelegt, den Lokalbeitrag bis zum 1. Dezember um 5 s zu erhöhen und während der beitragsfreien Zeit als Minimum einen Beitrag von 10 s pro Woche festzulegen; jedoch soll es einer späteren Versammlung überlassen bleiben, diesen Beitrag eventuell zu erhöhen. Nach Erledigung interner Angelegenheiten erfolgte um 11 Uhr Schluß der Versamm- lung.



**Baugewerbliches.**  
**Niifo der Bauarbeiter.** In Mungenberg bei Solingen verunglückte am 6. September der Zimmerer Julius Walter (Verbandsmitglied), indem er von der Reihballenlage

abstürzte, wodurch er sich schwere Verletzungen am Kopfe und an den Hüften zuzog. — Auf einem Neubau in der Kaufingerstraße in München stürzte am 7. September Nachmittags eine Tagelöhnerin infolge Ausgleitens vom Gerüste des ersten Stockes herab und erlitt Prellungen und Hautabschürfungen an der linken Schulter und innere Verletzungen. — Infolge eines Fehltrittes stürzte am 11. September auf dem Seminarneubau an der Lepzigerstraße in Dresden=Strehlen der beim Aufstellen des Dachstuhlgerüsts im dritten Stockwerke beschäftigte Zimmermann Hugo Wittner (Verbandsmitglied) in das Kellergerüst hinab. Innerlich schwer verletzt, mußte der Bauernswerte sogleich in Krankenhauspfllege gegeben werden. — Tödlich verunglückt ist am 11. September ein 28-jähriger Gerüstbauer am Görlitzer Bahnhof in Berlin. Er war am Portal des Bahnhofes beim Abkräften mit dem Abnehmen von Seitern beschäftigt, wobei er fehl trat und aus einer Höhe von ca. 10 m auf die Granitstufen der Bahnhofstreppe fiel. Hierbei erlitt er mehrere Schädelbrüche sowie eine Reizung der Lunge. Er starb, nachdem er nach der Rettungswache im Görlitzer Bahnhof gebracht worden war. — Am Neubau des Henriettensarkofags, Ecke Sall- und Nautenstraße in Hannover, verunglückte am 12. September infolge eines Fehltrittes der Zimmerer Fr. Meißner (Verbandsmitglied). Er wollte beim Nichten von einer Plette zur anderen treten, stürzte hierbei ab und schlug mit dem Kopf auf einen Balken. Bewußtlos trugen ihn seine Kameraden in das nahe Städt. Der Arzt stellte Schädelbruch fest. Noch am selben Abend verstarb der Unglückliche, ohne daß Bewußtsein wieder erlangt zu haben. — Am 12. September stürzte am Bau des Wasserturnes in Halle der Zimmerer Franz Spiegel (Verbandsmitglied) aus einer Höhe von 30 m ab. Er wollte einen Balken aus den Streben heraus schlagen und benutzte dazu einen anderen Schraubbolzen. Als er diesen wieder vorziehen wollte, lösten sich plötzlich die Streben und Spiegel stürzte in die Tiefe. Er schlug zunächst auf die elektrischen Leitungsdrähte, wobei er sich erhebliche Brandwunden am Arm und an der Stirn zuzog, und fiel dann auf das Dach des Kesselhauses. Ein Arzt war nicht zur Stelle, konnte auch trotz dreierstündigen Wartens nicht herbeigeführt werden. Mittels Krankenkorbes brachte man den Unglücklichen dann in die Klinik, wo er noch am selben Abend den erlittenen Verletzungen (Schädelbruch) erlag.

**Neubau- und Gerüsteinstürze.** In Grabow in Mecklenburg brach am 11. September das Gerüst beim Bau des Wasserturms, das etwa 26 m hoch war und auf dem sich 5 Personen befanden, zusammen. Der Monteur Ludwig Fasmer sowie der Zimmermann Heinrich Breihan stürzten ab, während es den übrigen drei gelang, sich an der eisernen Brüstung festzuhalten. Fasmer war sofort tot, während Breihan einen Bruch des linken Beines, sowie Kopf- und auch wohl innere Verletzungen davontrug. Er wurde sofort nach dem Städt. "Verblehen" in Ludwigslust gebracht. — In einem im Hochbau fertigen Neubau in der Chemnitzer Vorstadt Gablenz stürzte am 7. September im dritten Stockwerk das Treppengeländer ein und durchschlug die Probe im zweiten und ersten Stock. Vier Arbeiter stürzten mit die Tiefe; einer davon erlitt einen Unterschenkelbruch und Verletzungen am Kopfe; einer wurde am Kopfe verletzt, während die übrigen beiden mit unerheblichen Hautabschürfungen davontamen. Die Ursache des Zusammenbruchs ist noch nicht festgestellt. — Ein Unfall, der leicht schwere Folgen nach sich ziehen konnte, ereignete sich am 9. September am Schlachthausneubau in Gaisburg in Württemberg. Dasselbst waren Arbeiter mit dem Einschalen einer Eisenbetondecke beschäftigt, wozu sie sich eines Gerüsts von 1½ m Höhe bedienten, als plötzlich das Gerüst in sich zusammenstürzte. Die Säulen und Unterzüge wurden mit zur Erde gerissen. Die Arbeiter, die sich auf dem Gerüst befanden, kamen wie durch ein Wunder mit dem bloßen Schrecken davon. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß das Gerüst eine Länge von etwa 40 m und eine ebensolche Breite hat, so ist es unbegreiflich, wie es möglich ist, daß dasselbe so ohne weiteres in sich zusammenstürzen kann. Es entsteht daher der Zweifel, ob der Unfall vorgekommen wäre, wenn die Vorschriften genau befolgt worden wären. Anstatt der Sache aber auf den Grund zu gehen, wurde sofort mit den Aufräumungsarbeiten begonnen. Die Unfallstelle glich einem großen Trümmerhaufen. Bemerk sei noch, daß die Arbeiten von der bekannten Firma H. Red ausgeführt werden, die durchweg Italiener beschäftigt.

**Mißstände auf Bauten.** Obgleich die Arbeiter fortgesetzt auf Abschaffung vorhandener Mißstände auf Bauten hinwirken, sieht es in bezug auf Arbeiterschutz auf zahlreichen Bauten noch sehr windig aus. Die Unternehmer verweigern die Herstellung der allernotwendigsten Schutzvorrichtungen, weil sie Geld kosten; ob Arbeiterleben in Gefahr sind oder nicht, das kümmert sie wenig. Die bestehenden Vorschriften werden einfach ignoriert. In wie arger Weise gesündigt wird, zeigte sich jüngst bei dem Bau eines Kohlenspeichers auf dem Gelände der Berliner Gaswerke in Tegel. In einer Höhe von 24 m mußten die Zimmerer auf der eisernen Dachkonstruktion die Sparrenhölzer anbringen ohne jegliches Schutzgerüst. Die Gefahr liege sich durch Anbringung eines Schutzgerüsts sehr leicht beseitigen, aber das kostet eben Geld. Da kann schon lieber einmal ein Menschenleben draufgehen. — Auch in Regensburg liegt es mit dem Bauarbeiterschutz sehr im argen. Mit dem dort angestellten Bauaufsicht sind die Arbeiter durchaus nicht zufrieden. Sie haben das Empfinden, als ob er gegen die Unternehmer und deren Vertreter nicht mit der nötigen Energie vorgeht, und zwar schließen sie das daraus, weil die Verhältnisse auf den Bauten alles zu wünschen lassen. Eine Beschwerde beim Stadtbauamt hat einen Erfolg nicht gezeitigt. Es bleibt beim alten, und zwar so lange, bis die Arbeiterschaft zur Selbsthilfe greift, insofern als sie mit allem Nachdruck für Schaffung geordneter Zustände auf den Bauten eintritt und immer von neuem ihre Forderung auf Anstellung von Kontrolleuren aus Arbeiterkreisen geltend macht.

**Mißstände auf Bauten vor Gericht.** Die milde Behandlung, die den alle Rücksicht auf Leben und Gesundheit der Arbeiter aufs Spiel setzenden Bauläden durch die Gerichte zu teil wird, ist nicht geeignet, sie zu etwas mehr Rücksichtnahme zu erziehen. In Nürnberg wurde vor einiger Zeit beim Gebällegen an einem Neubau ein am Aufzug beschäftigter Arbeiter von einem abstürzenden Balken zum Krüppel geschlagen,

so daß er mindestens auf Jahre hinaus vollkommen arbeitsunfähig ist. Der Unfall entstand dadurch, daß der Kran zu nahe am Bau stand, so daß sich der Balken vom Seil löste und abstürzte. Der Zimmermeister Galtzer wurde deshalb wegen gefährlicher Körperverletzung angeklagt und vom Schöffengericht auch zu M. 200 Geldstrafe verurteilt. Aber das Landgericht als Berufungsinstanz sprach ihn frei, obwohl festgestellt wurde, daß der Baukontrolleur vergeblich die Beseitigung des gefährlichen Zustandes verlangt hatte und der Sachverständige der Baupolizei erklärte, daß nur der Leichtsinn Galtzers an dem Unfall schuld sei. Das Gericht glaubte einem Kollegen des Angeklagten mehr als dem amtlichen Sachverständigen. Jener bestritt als „Sachverständiger“ jede Schuld des Galtzer, ließ aber etwas unvorsichtig die Frage aus dem Saal, indem er meinte, je weiter ein Kran vom Bau entfernt stehe, desto mehr Kraft sei zum Aufziehen nötig. — Die Rücksicht auf Menschenleben muß also hinter dem Unternehmerprofit zurückstehen.

**Unternehmerbrutalität in Hamm i. W.** Mit welcher Rücksichtslosigkeit unsere modernen Ausbeuter ihre Opfer sich selbst überlassen, ist an unzähligen Beispielen dargelegt worden. Was kümmert es sie, ob diese im Armenhause oder gar am Wege sterben, wenn sie „unbrauchbar“ geworden sind; dann hinaus mit ihnen. Mögen diese Unglücklichen sehen, wo sie bleiben. Das hat auch der Zimmerer Teito in Hamm i. W. erfahren müssen. Im Juli dieses Jahres hatte er sich in dem Betriebe eines Zimmermeisters infolge Absturzes beim Nichten eines Neubaus einen doppelten Schädelbruch zugezogen. An den Folgen des Unglücksfalles lag er sechs Wochen im Krankenhause, dann schickte ihn der Arzt „versuchsweise“ zur Arbeit. Der Unglückliche mußte aber den Versuch bald wieder aufgeben, da ihm die erlittene schwere Verletzung heftige Schmerzen verursachte. Eine Woche blieb er zu Hause, um sich zu schonen, dann begab er sich von neuem zur Arbeit, da er gezwungen war, seinem Erwerb nachzugehen. Hier wurde ihm nun von seinem Meister eröffnet, er möge nur wieder heimgehen, Arbeit für ihn habe er nicht mehr. Damit war er entlassen. — So machen es die Ausbeuter. Der gesunde Arbeiter wird bis aufs äußerste angestrengt, und hat er seine Gesundheit eingebüßt, dann ist seines Bleibens nicht länger. So lohnt man Arbeiterfleiß.

**Der Verbandstag der deutschen Baugewerks-Vereinigungen** hat am 31. August in Halle stattgefunden. Obgleich seine Tagesordnung, wie in einer schon vorher durch die gegnerische Presse gegangenen Notiz behauptet worden war, sehr wichtige Punkte aufweisen sollte, hat sich dieselbe Presse in ihrer Berichterstattung über die Verhandlungen eine seltene Beschränkung auferlegt. Sie mag dazu alle Ursache haben.

Daß auf dem Verbandstage auch Vertreter von staatlichen und städtischen Behörden zugegen waren, ist ebenso selbstverständlich, wie es das Fehlen jeglicher Vertretung solcher Körperschaften auf von Arbeitern getroffenen Versammlungen ist. Unter den verschiedensten Teilnehmern nennen wir den Präsidenten des Reichsversicherungsamts, Dr. Kaufmann, der in einer kurzen Ansprache dem Wunsch Ausdruck gab, daß die guten Beziehungen zwischen dem Reichsversicherungsamt und dem Verbandsrat auch weiterhin fortbestehen mögen. In die Tagesordnung wurde eingetretet mit dem Geschäftsbericht über das Verwaltungsjahr 1906, den der Vorsitzende, Baurat Felsch-Berlin, erstattete. Was er in seinem Bericht ausgeführt hat, muß nicht von Bedeutung gewesen sein, denn daß er einleitend einige sozialpolitische Ausführungen machte und dann auf die Beschlüsse des vorjährigen Verbandstages zu sprechen kam, ist so ziemlich alles, was darüber zu lesen ist. Der zweite Punkt der Tagesordnung war ein Referat des Hofmeister'schen Hausver-Stuttgart über die Frage der Abänderung der sozialpolitischen Versicherungsgesetzgebung. Die Quintessenz seines Vortrages ist eine vom Verbandstag angenommene Resolution folgenden Wortlauts:

„Der 22. ordentliche Verbandstag der deutschen Baugewerks-Vereinigungen spricht die bestimmte Erwartung aus, daß der nach den im Reichstage abgegebenen Erklärungen in Vorbereitung befindliche Entwurf eines Gesetzes, betreffend Abänderung der Arbeiterversicherungsgesetze, nach seiner Fertigstellung vor seiner Einbringung an den Bundesrat veröffentlicht werde, damit den beteiligten Kreisen Gelegenheit gegeben wird, ihre sachverständigen Urteile noch vor Bekanntmachung des Entwurfes abzugeben. Der Verbandstag hält übrigens nur die Abänderung des § 34 für dringend und erwartet eine baldige gesetzliche Regelung desselben. Der Bestand der Berufsvereinigungen möge unverändert sein.“

Der Resolution kurzer Sinn ist der, daß es am besten wäre, wenn alles hübsch beim alten bliebe; falls jedoch Änderungen in Vorschlag gebracht würden, dann sei vor allem die Einholung von Gutachten und Sachverständigenurteilen, das heißt der Unternehmer, nicht zu verkümmern. Wie solche Gutachten und Urteile aussehen, wissen wir aus Erfahrung. — Viel Kummer macht den Berufsvereinigungen die Bestimmung des § 12 Abs. 1 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes, wonach bei einem Betriebsunfall der Unternehmer vom Beginn der fünften bis Ablauf der dreizehnten Woche einen Zuschuß zum Krankengelde zu leisten hat. Wir verstehen es vollauf, wenn in Unternehmerkreisen Stimmen laut werden, die auf eine Beseitigung dieser Bestimmung hinwirken, denn wo wäre wohl ein Unternehmer zu finden, der sich nicht solcher Verpflichtungen gern entledigte? Dem Verbandstage lag auch bereits ein dahingehender Antrag vor, das vorliegende Material muß aber wohl noch zu mangelhaft gewesen sein, um als stichhaltige Begründung dienen zu können, denn nach einem eingehenden Referat des Zimmerermeisters Ganglitz-Magdeburg beschloß der Verbandstag, weiteres Material zu sammeln und es dem Reichsversicherungsamt zuzustellen. Auch von den übrigen Vereinigungen soll Material eingefordert und später über die Frage von neuem verhandelt werden.

Ein weiterer Beschluß des Verbandstages ging dahin, Schritte einzuleiten, um zu erreichen, daß in Bauunfällen nur solche Sachverständige zugezogen werden, die vom Baubetriebe und den einschlägigen Betriebsvorgängen volle Kenntnis und in der Bauausführung die erforderliche Erfahrung besitzen. Bezüglich des Bauwindels, worüber sich Baumeister Herzog-Danzig in einem längeren Referat

ausließ, soll ebenfalls geeignetes Material gesammelt und dem Reichsversicherungsamt unterbreitet werden. Ein weiterer Wunsch der Genossenschaften ist der auf eine Ermäßigung des Eisenbahnfahrpreises für verlegte Arbeiter bei ihrer Ueberführung in Heil- und Genesungsanstalten. Das Ergebnis einer hierüber stattgefundenen Aussprache ist dahin zusammenzufassen, daß bei den in Betracht kommenden Behörden Vorstellungen gemacht werden sollen.

Von Interesse ist die Behandlung des Bauarbeiter-schutzes und der mit diesem im Zusammenhang stehender Kontrolle der Bauten. Maurermeister Albrecht Müller-Stettin, der über die Ergebnisse der im Juli d. J. durch technische Aufsichtsbeamte stattgefundenen Bautenrevisionen berichtete, brachte nachstehenden Antrag ein, dem der Verbandstag zustimmte:

„In Anbetracht dessen, daß alle Bemühungen der Baugewerks-Vereinigungen, Unfälle zu verhüten, nicht die gewünschte Wirkung haben können, solange nicht die Arbeiter selbst sich die gewissenhafte Beobachtung der Unfallverhütungsvorschrift angelegen sein lassen, empfiehlt der Verband der deutschen Baugewerks-Vereinigungen den Genossenschafts- und Sektionsvorständen dringend, dafür Sorge zu tragen, daß alle festgestellten Verstöße der Arbeiter gegen die bestehenden Vorschriften den zuständigen Stellen schnell zur Bestrafung unterbreitet werden. Es geschieht dies im Interesse der Arbeiter, deren Leben und Sicherheit geschützt werden soll.“

Das ist so die richtige Art der Bekämpfung der Unfallgefahren im Baugewerbe. Schnelle Bestrafung der Arbeiter gegen die Verstöße der Unfallverhütungsvorschrift, und zwar im Interesse der Arbeiter usw. Das nennt man den Teufel mit Beelzebub austreiben. Im Anschluß daran behandelte Baurat Felsch die Frage, ob für die Durchführung der Unfallverhütungsvorschriften seitens der Baugewerks-Vereinigungen genügend Vorsorge getroffen sei. Er muß dabei wohl zu einem für die Genossenschaften ungünstig lautenden Ergebnis gekommen sein, denn der Verbandstag beschloß, eine Vermehrung der technischen Aufsichtsbeamten in dem Umfange vorzunehmen, daß alljährlich eine solche Zahl von Betriebsrevisionen ausgeführt wird, die dem Verhältnis von 90 zu 100 aller vorhandenen Betriebe entspricht. Mit diesem Beschluß glaubte man wohl den Anforderungen bezüglich des Bauarbeiterschutzes überreichlich entsprochen zu haben, denn ein anderer Tagesordnungspunkt, der ebenfalls zu dieser Materie gehört, nämlich „Stellungnahme zu der Frage, Poliere und Gesellen als Gehülfen der technischen Aufsichtsbeamten für die Baukontrolle anzustellen“, wurde auf Antrag des Referenten, Baumeister Reiß-Stralsunde, zurückgestellt.

Das wären die wichtigsten Punkte über die Verhandlungen des Verbandstages. Wir wollen uns damit begnügen, sie zu registrieren. Daß der Verbandstag einen anderen Verlauf nehmen würde, haben die baugewerblichen Arbeiter nicht erwartet. Sie haben auch noch niemals daran geglaubt, daß die Unternehmer Maßnahmen beschließen könnten, die den Wünschen und Forderungen der Arbeiter in bezug auf die Regelung des Bauarbeiterschutzes, Anstellung von Baukontrolleuren aus Arbeiterkreisen usw. entsprächen. Wissen sie doch zu gut, daß es auch auf diesem Gebiete einen Kampf zu führen gibt, in dem sie lediglich auf sich selbst, auf ihre eigene Kraft angewiesen sind. Und danach werden sie handeln, nach wie vor.

**Blüten des Submissionswesens.** Bei der Vergebung der Arbeiten für die Erbauung eines Posthauses mit Zubehör in Pfarrrkirchen kam für die Erd- und Maurerarbeiten ein Höchstangebot von M. 48000 und ein Mindestangebot von M. 11690, bei den Steinhauerarbeiten verlangte der Höchstforbernde M. 11248 und der Mindestforbernde M. 2800, bei den Zimmerarbeiten wurden M. 15900 und M. 4600 verlangt. Somit ergibt sich bei den Erd- und Maurerarbeiten eine Differenz von M. 36400, bei den Steinhauerarbeiten von M. 8448 und bei den Zimmerarbeiten von M. 4300. „Wir meinen“, so fügt die „Münch. Post“ — der wir diese Notiz entnehmen — hinzu, „für gewisse Handwerksmeister wäre es besser, wenn sie, statt beständig über die „Begehrlichkeit der Arbeiter“ zu schimpfen, einen Kalkulationskurs nehmen würden.“

**Schwindel bei Submissionen.** Die „Münchener Zeitung“ bringt in ihrer Nummer vom 8. September d. J. aus Hannover einen Bericht, der es verdient, weiteren Kreisen zugänglich gemacht zu werden; er lautet:

„Bei einer auf Lieferung von Grand ausgeführten Submission wurden zwischen zwei Unternehmern, die sich daran beteiligen wollten, besondere Verabredungen getroffen dahingehend: Die eine Partei der Unternehmer, Th., verpflichtete sich, falls er den Zuschlag erhalte, dem anderen, dem Unternehmer A., für jedes der fünf Jahre, auf welche die Submission sich bezog, M. 1000 zu zahlen, während andererseits A. sich verpflichtete, sofern ihm der Zuschlag erteilt würde, an Th. für jeden Kubikmeter Grand 10 S. zu vergüten. Obgleich die Bewerber zwölf Wochen nach dem Ausschreibungstermin an ihre Angebote gebunden waren, richtete A. innerhalb dieser Frist an den Submittenten ein Schreiben, worin er um Entbindung von seiner Offerte bat. Bei der Vergebung der Lieferungen wurde dann keine der Parteien berücksichtigt. Th. behauptete nun, daß A. durch die Rücknahme seiner Offerte wider Treu und Glauben verstoßen habe und verlangte im Wege der Klage, wie vereinbart, für jeden Kubikmeter Grand 10 S. Die Klage wurde, obgleich in der Zurückziehung der Offerte ein Verstoß gegen Treu und Glauben gefunden wurde, in allen Instanzen, zuletzt durch das Reichsgericht, abgewiesen, weil nicht festzustellen sei, daß die Zurückziehung der Offerte die Veranlassung dazu gewesen sei, dem Beklagten den Zuschlag zu verweigern, und weil demnach nicht feststehe, daß er ohne diese Zurückziehung dem Kläger die verlangten 10 S. pro Kubikmeter hätte zahlen müssen. Trotz der Zurückziehung der Offerte sei die Erteilung des Zuschlages an den Beklagten wohl möglich gewesen, denn die Zurückziehung sei eine bloße Bitte und rechtlich unwirksam gewesen; zur Begründung der Klage würde aber der bestimmte Nachweis gehört haben, daß der Beklagte den Zuschlag erhalten haben würde, wenn er seine Offerte nicht zurückgezogen hätte. Dieser Nachweis konnte aber nicht erbracht werden.“

Mit diese Darstellung richtig, dann wäre der Schwindel vom Reichsgericht so halb und halb als zulässig erklärt, daß einzelne Unternehmer sich Vorteile verschaffen, ohne zu irgend welchen Gegenleistungen verpflichtet zu sein.

**Bilder vom Baumarkt.** Wegen Pfandbruchs, Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung war der Töpfermeister Johann Twardy vom Schöffengericht Berlin zu 1 Woche Gefängnis verurteilt worden; er hat Berufung eingelegt. Die Sache wurde von der 5. Ferienkammer des Landgerichts I Berlin nochmals verhandelt.

Der Angeklagte ließ auf dem Grundstück Müggelstraße 30 in Lichtenberg einen Neubau aufzuführen. Die Ausführungsarbeiten hatte der Maurermeister Hoppenheit übernommen, der auf dem Nachbargrundstück Müggelstraße 29 für sich einen Neubau aufgeführt hatte, für den Twardy wieder die Töpferarbeiten seinerseits lieferte. Aus diesem Verhältnis ergab sich eine ziemlich enge geschäftliche Verbindung.

Als Hoppenheit sah, daß es mit den Zahlungen des Angeklagten haperte und Pfändungen dabelst vorkamen, veranlaßte er Twardy zur Herbeiführung eines notariellen Aktes, wonach ihm das sofortige Pfändungsrecht über eine Anzahl von Wertobjekten, darunter dreißig eiserne Träger, die auf dem Neubau des Angeklagten lagerten, zugepfändet wurde. Als Hoppenheit dann schwer erkrankte, machte sein Generalbevollmächtigter auch von diesem Recht Gebrauch und ließ die Träger durch einen Gerichtsvollzieher pfänden.

Der Sicherheit wegen ließ der Generalbevollmächtigte auch die gepfändeten Träger aus dem Neubau des Angeklagten in das Hoppenheische Grundstück bringen, wo sie in einem verschlossenen Laden aufbewahrt wurden.

Nun starb Hoppenheit, und am Tage des Begräbnisses, als sich dessen Angehörige sämtlich auf dem Kirchhofe befanden, verübte der Angeklagte einen Gewaltakt, um sich wieder in den Besitz der eisernen Träger, deren er zur Fortführung des Baues bedurfte, zu setzen. Er erschien mit zwei Arbeitern vor dem Laden im Nachbarhause, schob mit einem Spaten die Jalousie gewaltsam in die Höhe, wobei die Kolljalousie noch stark beschädigt wurde, und ließ die eisernen Träger wieder auf seinen Neubau bringen. Dort sind sie vermauert worden und daher nicht wieder zum Vorschein gekommen.

Das Haus des Angeklagten kam schließlich unter Zwangsverwaltung und ist subhastiert worden. In der Verhandlung vor der Berufungskammer behauptete der Angeklagte, daß der ganze Pfändungsantrag nur ein Scheinantrag gewesen sei, damit nicht von dritter Seite durch Eingriffe der Bau gestört werden könnte, und Hoppenheit, der ein Interesse an der Weiterzahlung der Baugelder gehabt, nicht Schaden erlitt. Gegen eine Verwendung der Träger für den Bau hätte Hoppenheit nichts einzuwenden gehabt. Rechtsanwalt Israelst beantragte daraufhin die Freisprechung seines Klienten, dessen Angaben von dem Generalbevollmächtigten entschieden bestritten wurden. Der Gerichtshof erachtete nur die vorläufige Sachbeschädigung nicht für erwiesen, hielt aber im übrigen Pfand- und Hausfriedensbruch für vorliegend, da die eisernen Träger nun einmal durch einen zuständigen Beamten ordnungsmäßig gepfändet waren und der Angeklagte kein Recht gehabt habe, sie eigenmächtig der Verfrachtung zu entziehen. Ebensovwenig sei er berechtigt gewesen, den verschlossenen Laden gewaltsam zu öffnen. Es blieb bei der Strafe von 1 Woche Gefängnis.

Die Baufirma Gebrüder Luz in Frankfurt a. Main (Inhaber Daniel und Karl Luz) hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Versuche, ein Moratorium zu erlangen, sind erfolglos geblieben; der kürzlich gewählte Gläubigerausschuß hat sein Amt niedergelegt, da die Verhältnisse den Ausbruch des Konkurses unvermeidlich erscheinen lassen. Die Firma, die nie Mittel besaß und nur mit Baugeldern arbeitete, wird ihren Gläubigern 29 fertige und 5 unfertige Häuser sowie eine Anzahl Bauplätze hinterlassen. Alle diese Immobilien sind so schwer belastet, daß kaum etwas für die Kreditoren herauskommen wird.

### Aus den Unternehmerorganisationen.

**Vom 22. Delegiertentag des Innungsverbandes deutscher Baugewerksmeister.** Im Anschluß an den Verbandstag der Baugewerks-Verufsgenossenschaften in Halle traten die Delegierten des Innungsverbandes deutscher Baugewerksmeister zusammen, um wie alljährlich ihr fast immer wiederkehrendes, bielleicht nur ein wenig anders geordnetes Programm zu erörtern; um zu erfahren, wieviel Eingaben in dem verfloffenen Geschäftsjahre an die Regierungen, an die staatlichen und städtischen Behörden gemacht worden, und wie viele im kommenden Jahre geplant sind. Auch die diesjährige Tagung bot wenig Neues, und wenn sich auch der Vorsitzende, Baurat Felsch-Berlin, in seiner Eröffnungsrede die größte Mühe gab, der Sache den richtigen Schwung zu geben, so gelang ihm das nur zum Teil. Uebrigens ein recht interessanter Vergleich, den der genannte, unseren Lesern satfam bekannte Herr Felsch zog. Nach ihm ist die Arbeiterbewegung der Erbfeind, zu dessen Bekämpfung und endlichen Niederdrückung sich die deutschen Baugewerksmeister sich immer enger zusammenschließen mußten, denn das sei man dem Nachwuchs im Baugewerbe schuldig. Solche Worte fanden natürlich Beifall auf allen Seiten des Hauses. Dieser Appell war aber auch durchaus notwendig; denn wie aus dem später von dem Maurermeister Böhme-Berlin erstatteten Geschäftsbericht hervorgeht, hat der Innungsverband während des abgelaufenen Jahres so gut wie gar keine Fortschritte gemacht. 332 Innungen mit 9800 Mitgliedern gegen 329 Innungen mit 9745 Mitgliedern im Jahre vorher, das will nicht viel besagen. Dabei gibt es nach den Angaben des Vorsitzenden annähernd 48 000 Baugewerbetreibende in Deutschland, von denen allerdings, wie er ausführte, eine große Zahl die Befähigung zur Ausübung des Gewerbes tatsächlich nicht besitzt. Wie weit die Zahlen zutreffen, ist im Augenblick schlecht nachzuprüfen. Aber angenommen, sie hätten Anspruch auf Richtigkeit, dann beweisen sie nur, daß es doch noch eine beträchtliche Anzahl Unternehmer gibt, die nicht unter allen Umständen gewillt sind, den Scharfmachern Gefolgschaft zu leisten. Ein großer Teil allerdings dürfte die Bedingungen zur Aufnahme in eine Innung kaum erfüllen, denn bekanntlich geben die Innungen

ein großes Stück auf „Befähigung“. Wer nicht sein „Meisterstück“ gemacht, ist nicht würdig, Innungsmeister zu werden. Daher auch immer von neuem wieder die Forderung nach dem Befähigungsnachweis; denn wenn es nach den Scharfmachern in den Innungen ginge, dann dürften nur Innungsmeister Bauten übernehmen und ausführen. Deshalb ist ihnen auch die getroffene Abänderung der Gewerbeordnung nicht weitgehend genug, vielmehr hat diese, wie der Referent, Baumeister Krefitz-München, ausführte, allgemeine Enttäuschung hervorgerufen. Ein Regierungsrat und ein Kreisgerichtsrat belehrten ihn indes, daß das Gesetz eine sehr gute Wirkung haben werde, und daß die Regierung ein den Wünschen des Baugewerbes noch mehr Rechnung tragendes Gesetz gar nicht hätte erlassen können. Es gelang ihnen aber nicht, die Bedenken zu zerstreuen. Baumeister Herzog-Danzig vertrat bezüglich der Heranziehung von Sachverständigen usw. den schon auf dem Verbandstage der Baugewerks-Verufsgenossenschaften verteidigten Standpunkt mit Erfolg. Ein Antrag, der nur in der Einführung des Befähigungsnachweises die Gewähr für eine gedeihliche Entwicklung des Baugewerbes erblickt, sich im übrigen aber deckt mit der vom vorerwähnten Verbandstage beschlossenen Resolution, fand einstimmige Annahme.

Einen breiten Raum nahmen die Verhandlungen ein über die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen, Schutz des Baumeister- und Baugewerksmeistertitels. Das Referat hielt Herr Krieger-Potsdam in echt zünftlerischem Geiste. In gleicher Weise war auch die Debatte gehalten, und der hierzu gefaßte Beschluß spiegelt deutlich wieder, wie es den Scharfmachern nur darauf ankommt, sich auf die Gesetzgebung noch größeren Einfluß zu verschaffen. Nichts soll auf diesem Gebiete geschehen ohne „Anhörung und Zustimmung der Handwerkskammer und des betreffenden Fachinnungsverbandes“. Nichts anderes mußte man in Vorschlag zu bringen, wie neue Zwangsmaßnahmen, Geldstrafen und eventuelle Buße an den Lehrherrn. Wir können dieses Kapitel ruhig übergehen.

Herbvorzuheben wäre dann noch ein Referat über Arbeitgeberverbände. Doch ist dieses bereits an anderer Stelle unseres Blattes gebührend gewürdigt worden.

### Sozialpolitisches.

**Die Angabe des Arbeitereinkommens.** Der preussische Finanzminister hat eine neue Ausführungsanweisung zum § 23 des Einkommensteuergesetzes erlassen. Dieser Paragraph, der sich auf die Angabe des Arbeitereinkommens durch die Arbeitgeber bezieht, ist durch eine Novelle im laufenden Jahre in verschiedenen Punkten abgeändert worden. Der Finanzminister hat deshalb eine neue Ausführungsanweisung erlassen, in der es u. a. heißt: Wo die Aufnahme des Personenstandes durch Ausfüllung sogenannter Hauslisten erfolgt, sind in diese vom nächsten Steuerjahr ab auch Spalten zur Angabe des Arbeitgebers und der Arbeitsstätte aufzunehmen und die Angaben entsprechend zu verwerten. Zulässig ist es aber auch, von dem Arbeitgeber Nachweisungen einzuverfordern, in denen die Namen und, soweit sie dem Arbeitgeber bekannt sind, auch Wohnort und Wohnung der zur Zeit der Anfrage von ihm beschäftigten Personen, hinsichtlich deren ihm nach § 23 Abs. 4 eine Auskunftspflicht obliegt, von ihm zu bezeichnen sind. Von der Befugnis, solche Nachweisungen einzuverfordern, wird aber in der Regel nur dann Gebrauch zu machen sein, wenn entweder durch die Personenstandsaufnahme erlangten Nachrichten zur Feststellung der persönlichen Verhältnisse des Steuerpflichtigen nicht ausreichen, oder die Arbeitgeber selbst die Einreichung vollständiger Arbeiterverzeichnisse vorziehen oder dazu bereit sind. Die Auskunft des Arbeitgebers erstreckt sich auf das Einkommen, welches der Arbeitnehmer seit dem 1. Januar des Auskunftsjahres oder seit dem späteren Beginn seiner Beschäftigung bis zum 30. September deselben Jahres tatsächlich an barem Lohn (Gehalt) und Naturalien aus dem Arbeits- oder Dienstverhältnisse bezogen hat. Dem Arbeitgeber ist jedoch gestattet, statt dessen für diejenigen Personen, welche bei ihm schon in dem ganzen der Auskunftserteilung unmittelbar vorangegangenen Kalenderjahre beschäftigt waren, das in diesem Jahre tatsächlich bezogene Einkommen anzugeben. Eine Verpflichtung des Arbeitgebers besteht nur insoweit, als das von dem Arbeiter bezogene Einkommen ihm im einzelnen bekannt sein muß. Von der Einforderung von Auskünften der Arbeitgeber ist wie bisher nur insoweit Gebrauch zu machen, als solche für die Zwecke einer sachgemäßen Veranlagung erforderlich ist. Insbesondere ist auch eine alljährliche Wiederholung der Befragung der Arbeitgeber entbehrlich, sofern die Auskunft für ein früheres Jahr zur Herbeiführung einer zutreffenden Veranlagung auch für das in Betracht kommende Steuerjahr ausreichenden Anhalt gewährt. Die Anfragen sollen in möglichst entgegenkommender und einfacher Form erfolgen, und bei der Erteilung der Auskunft sind den Arbeitgebern alle mit der Erreichung des erstrebten Zweckes irgend vereinbaren Erleichterungen zu gewähren. Die Fristen für die Beantwortung der gestellten Fragen sollen in verständiger Weise und unter Berücksichtigung der besonderen Umstände des Falles gestellt werden.

Die Folge wird natürlich die sein, daß man bei den Arbeitern die Steuerschraube aufs äußerste anzieht. Wie auf allen Gebieten, muß er auch auf diesem am meisten bluten. Ob er kann oder nicht, zahlen muß er, mag er sehen, woher ers nimmt. Der Staat erfordert sein Recht, und die vornehmste Pflicht eines Staatsbürgers ist eben die Zahlungspflicht, vor allem dann, wenn dieser Staatsbürger der arbeitenden Klasse angehört. Unternehmer sind auch ohne eine solche Kontrolle gewissenhaft genug, ihr Einkommen peinlichst genau anzugeben. Oder sollte jemand daran zweifeln?

### Gewerkschaftliche Rundschau.

**Die Kämpfe und Erfolge des Metallarbeiterverbandes im Jahre 1906.** Die „Metallarbeiter-Zeitung“ bringt eine Uebersicht über die Lohnbewegungen, die der Verband im Jahre 1906 geführt hat. Wir ersehen daraus, daß das Jahr 1906 an Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen der Metallarbeiter alle früheren Jahre weit übertraffen hat. Die Zahl der Bewegungen, die 1905 564 betrug, steigerte sich um 391 (= 69,32 pZt.) auf 955.

1905 war die Zahl der an den Bewegungen Beteiligten 138 110, 1906 stieg sie um 51 974 (= 37,63 pZt.) auf 190 084, darunter 2083 Personen vom im Jahre 1905 nicht beendigten Streiks. Davon kam es bei 365 Bewegungen mit 60 054 Beteiligten zu Arbeitseinstellungen, wovon allein 26 507 auf Aussperrungen und 12 722 auf Abwehrstreiks entfielen. Von den Beteiligten waren insgesamt 139 264 organisiert, davon 117 952 im Metallarbeiterverband. Ohne Arbeitseinstellung sind 590 Bewegungen = 61,8 pZt. mit 127 947 Beteiligten = 68,2 pZt. geführt worden. Die Bewegungen mit Arbeitseinstellung hatten in 213 Fällen = 56,5 pZt. vollen Erfolg, in 74 Fällen = 19,6 pZt. teilweisen und in 72 Fällen = 19,1 pZt. keinen Erfolg. Von den erreichten Erfolgen ist besonders hervorzuheben: für 78 571 Personen eine Arbeitszeiterhöhung, für 114 408 Personen eine Lohnerhöhung und für 54 330 Personen Abschluß eines Tarifvertrages. Außerdem wurde für 414 Mitglieder eine Verlängerung der Arbeitszeit und für 2468 Personen eine Verkürzung des Lohnes abgewehrt. Eine ganze Reihe Abwehrkämpfe mußte wegen Tarifbruchs, Maßregelung und sonstiger Verschlechterungen geführt werden. Von der Verkürzung der Arbeitszeit entfallen auf jeden Beteiligten 3,9 Stunden. Die Lohnerhöhungen ergeben, auf das Jahr mit 40 Arbeitswochen berechnet, eine Gesamtsumme von M 8 177 040 oder M 71,47 für den einzelnen. Die ganzen Kosten der Lohnbewegungen betragen M 3 471 177, wovon die Hauptlast des Verbandes M 2 816 301 und die Lokalkassen M 654 786 aufbrachten. Bemerkenswert ist, daß auf die Aussperrungen allein M 1 798 143 entfallen. Das ist mehr als die Hälfte aller Kosten; fährwahr ein wohl zu beachtendes Zeichen der Zeit.

### Aus der österreichischen Gewerkschaftsbewegung.

Einen gewaltigen Aufschwung haben im Vorjahr die österreichischen Gewerkschaftsorganisationen genommen. Ihre Mitgliederzahl stieg von 323 099 auf 448 270 Personen, das ist ein Zuwachs um 125 171 Mitglieder, oder 38,74 pZt. Die prozentuale Steigerung ist demnach größer als in Deutschland, wo im Vorjahr für die freien Gewerkschaften eine Zunahme um 25,6 pZt. verzeichnet werden konnte. Unter den 448 270 Mitgliedern sind 42 190 Arbeiterinnen; Lei diesen beträgt der Zuwachs gegen das Vorjahr 13 788. Die stärkste Zunahme haben die Brauer und Böttcher mit 113 pZt., die Porzellanarbeiter mit 94 pZt. und die Transportarbeiter mit 73 pZt. zu verzeichnen. Es folgen die Glasarbeiter mit 66, die Steinarbeiter mit 61, die Zimmerer mit 60 pZt. usw. Die Fluktuation war im abgelaufenen Jahre eine recht erhebliche. Der Stand der Mitglieder in den Gewerkschaften am Jahreschluß 1905 bezifferte sich auf 323 099, beigetreten sind im Jahre 1906 275 690. Aus dem Mitgliederbestand von 448 270 am Jahreschluß 1906 ergibt sich demnach, daß 150 519 Mitglieder aus den Organisationen ausgeschieden sind. Es sind also nur 45 pZt. der eingetretenen Mitglieder den Organisationen erhalten geblieben, gegen 54 pZt. im Vorjahre. Man darf indes die Hoffnung hegen, daß bei der immer weiteren Verwollständigung der Einrichtungen in den Gewerkschaften auch die Stabilität wachsen wird.

Die organisierten Arbeiter verteilen sich auf 49 Zentralverbände und 89 Lokalvereine. Die Einnahmen wie die Ausgaben der Gewerkschaften wiesen entsprechend der gestiegenen Mitgliederzahl ebenfalls einen bedeutenden Aufschwung auf. Im Jahre 1906 wurden rund Kr. 7 000 000 vereinnahmt gegen Kr. 4 600 000 im Jahre 1905 (Kr. 1 = 85 s.) und verausgabt rund Kr. 5 600 000 gegen Kr. 3 800 000 im Vorjahre. Hierbei ist aber zu berücksichtigen, daß die zur Führung wirtschaftlicher Kämpfe bestimmten Gelder besonders erhoben und getrennt von den übrigen Einnahmen verwaltet werden. So wurden für Streiks noch extra Kr. 1 918 900 verausgabt gegen Kr. 1 194 847 im Jahre 1905. Die Beiträge zu diesen Streikfonds schwanken zwischen Kr. 0,05 und Kr. 1 pro Woche; bei größeren Kämpfen werden auch Extrabeiträge erhoben. Für Unterstützungszwecke verausgabten die österreichischen Gewerkschaften Kr. 2 237 739.

Aus diesen Angaben ergibt sich ein erfreuliches Vorwärtsschreiten des Organisationsgedankens, der selbst in den von der Industrie noch wenig erfaßten Ländern Wurzel geschlagen hat und der Emanzipation des Proletariats die Wege ebnet.

**Die Gewerkschaften in Warschau.** Der „Gewerkschafts-Anzeiger“ veröffentlicht in seiner letzten Nummer höchst interessante Materialien der Zentralkommission der sozialdemokratischen Gewerkschaften Polens und Litauens. Wir entnehmen ihnen folgende Angaben über die Lage der Gewerkschaften in Warschau zum 1. Juli d. J.

Genaue Daten über ihre Tätigkeit haben zwölf Verbände geliefert (der Textilarbeiter, Metallarbeiter, Bauarbeiter, Lederarbeiter, Bäcker- und Mühlenarbeiter, Transportarbeiter, Buchbinder, Lackierer, Kellner und Köche, Pharmazeuten, Eisenbahner), während von drei Verbänden (der Handlungsgehilfen, Buchdrucker und Holzarbeiter) Angaben nicht eingelaufen sind. Von den ersteren existieren zwei Verbände 19 Monate, vier 18 Monate, einer 15 Monate, zwei 14 Monate, einer 12 Monate, einer 7 Monate, einer 6 Monate.

Parallel mit den sozialdemokratischen Gewerkschaften existieren in Warschau folgende: vier neutrale (von der P. P. S. begründete) — der Metallarbeiter, Lederarbeiter, Textilarbeiter und Lackierer; zwei bündnisse (vom jüdischen Arbeiterbund begründete) — der Lederarbeiter und Metallarbeiter; vier national-demokratische — der Lederarbeiter, Bäcker, Metallarbeiter und Lackierer; fünf christlich-demokratische — der Eisenbahner, Lackierer, Metall-, Leder- und Textilarbeiter; eine sozialistischeren — der Lederarbeiter und eine gelbe — der Lederarbeiter.

Es existieren also in der Lederbranche sieben Gewerkschaften, in der Metallbranche fünf, bei den Lackierern vier, in der Textilbranche drei, bei den Bäckern und Eisenbahnern je zwei. Die Zahl aller parallelen Gewerkschaften ist im ersten Halbjahr 1907 von 22 auf 27 gestiegen.

Der Rassenbestand der 12 sozialdemokratischen Gewerkschaften betrug am 1. Januar 1907 15 540 Rubel, am 1. Juli 16 450 Rubel. Eine unbedeutende Zunahme weisen die Rassenbestände in 8 Verbänden auf, eine Abnahme in 4 Verbänden. Der Grund hiervon liegt in den stattgefundenen bedeutenden Unterstützungsauszahlungen bei gleichzeitiger Verringerung der Zahl der zahlenden Mitglieder (infolge der Krise). Bei den

Bäckern hat die noch immer nicht aufgehobene Aussperrung den ganzen Fonds aufgezehrt.

Die Zahl der Mitglieder, die den Eintrittsbeitrag geleistet haben, ist in den 12 Gewerkschaften vom 1. Januar bis 1. Juli von 9277 auf 9876, d. h. mit 17 pZt. gestiegen.

Die Zahl der regelmäßig zahlenden Mitglieder beträgt jedoch nur 3453, oder 35,1 pZt.

Stark gesunken ist die Zahl der Mitglieder im Verband der Lohnkutscher, bei den Eisenbahnern (infolge der Repressalien) und im Bäckereigewerbe (infolge der Krise).

Bedeutend gestiegen ist die Mitgliederzahl im Verband der Kellner und Köche und im Schneiderverband, in den übrigen Verbänden ist entweder eine geringe oder gar keine Zunahme der Mitglieder zu verzeichnen.

Im allgemeinen also eine weitgehende Zersplitterung der Kräfte. Und da gibt es in Deutschland Genossen und Genossinnen, die die polnische Gewerkschaftsbewegung den deutschen Arbeitern als Muster empfehlen möchten!

Literarisches.

Das Färben des Holzes durch Imprägnierung. Praktische Winke auf dem Gebiete der Holzfärberei. Von Josef Pfister jr. Mit 11 Abbildungen. A. Hartlebens Verlag in Wien und Leipzig. Chemisch-technische Bibliothek. Band 304. 6 Bogen Oktav. Geh. M 2, geb. M 2,80.

Die monotonen Naturfarben der bisher zu verschiedenen Erzeugnissen in Verwendung stehenden Edelhölzer entsprechen lange nicht mehr der verwöhnten Geschmacksrichtung des heutigen Publikums, es macht sich bei demselben vielmehr eine Neigung zu aparten, im Naturholze nicht vorkommenden Farbnuancen fühlbar, welcher Neigung der Erzeuger entschieden Rechnung zu tragen hat.

Dieses Färben des Holzes geschieht bis nun größtenteils durch die Methode des Weizens, indem eine chemisch präparierte Farblösung auf den bereits fertiggestellten Gegenstand aufgetragen wird. Es werden wohl auf diese Weise vorübergehend befriedigende Effekte erzielt, jedoch weisen diese Präparate in technischer Hinsicht mannigfache Mängel auf, nachdem durch diese oberflächliche Beize der Farbstoff niemals tief in die Holzporen eindringen kann.

Ist an solchen Gegenständen einmal die gebeizte Schicht, also die Oberfläche, durch Abnutzung beschädigt worden, kann diese nie mehr derart gebeizt werden, daß es merklich nicht auffallen würde, wodurch die ganze Wert des betreffenden Gegenstandes verloren geht.

Abgesehen von diesem Umstande, ist es äußerst schwierig, ja fast unmöglich, durch die Methode des Weizens die Farbe derart aufzutragen, daß sich diese dem Schnitt und den Fasern des betreffenden Holzstückes vollkommen anpaßt und gleichmäßig verteilt.

Es dürfte daher schon öfter die Frage aufgeworfen worden sein, ob es nicht ein Verfahren gebe, das Färben des Holzes auf eine leichtere und erfolgreichere Art bewerkstelligen zu können.

In Beantwortung dieser Frage sei dieses Verfahren — das Färben des Holzes durch Imprägnieren desselben in seiner ganzen Masse — in diesem Werke eingehendst erläutert, und heißt der Verfasser, daß die hier wiedergegebenen, auf Grund langjähriger Tätigkeit gesammelten Erfahrungen den Interessierten dieses Gebietes den gewünschten und sicheren Erfolg bringen werden.

Die Wahlkämpfe der bürgerlichen Parteien. Eine Sammlung und Widerlegung der im Wahlkampfe von den bürgerlichen Parteien zur Verleumdung der Sozialdemokratie und der sozialdemokratischen Vertreter verbreiteten Lügen. 256 Seiten, Preis gebunden M 2. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69.

Eine wahre Flut von Lügen und Verleumdungen hat der letzte Wahlkampf über unsere Partei gebracht, und schier endlos scheint dieser Strom seine ekelhaften Wasser noch immer über das Land zu ergießen. Nicht immer war es jedem Parteigenossen möglich, den ununterbrochen wuchernden Fabriken des Lügenverbandes die wirklichen Tatsachen entgegenzuhalten.

Wo immer unsere Parteigenossen gegnerischen Verleumdungen die Stirne bieten müssen, sollten sie dieses Buch zur Hand haben. Am wirksamsten wird man in kleineren wie in größeren Kreisen, vor allen Dingen aber in Volksversammlungen, den Aposteln des Lügenverbandes das schloße Handwerk legen können durch die Feststellung der wirklichen Tatsachen.

Ein wissenschaftliches Organ der deutschen Sozialdemokratie in Oesterreich. Die tschechische und polnische Bruderpartei besitzt schon seit Jahren ein wissenschaftliches Organ neben den Tages- und Wochenblättern. Die deutschen Sozialdemokraten Oesterreichs entbehren bisher einer solchen Zeitschrift, die vor allem der Besprechung der spezifisch österreichischen Fragen dient, denen die im Deutschen Reich erscheinenden Zeitschriften nur selten Raum gewähren können.

Sozialdemokratie mitarbeiten werden, wird die kämpfende Arbeiterklasse Oesterreichs auf all ihren Wegen begleiten und den Problemen des gewerkschaftlichen Kampfes und der genossenschaftlichen Organisation nicht weniger Aufmerksamkeit schenken als den großen Aufgaben des politischen und kulturellen Befreiungskampfes des Proletariats.

Alle wirtschafts- und sozialpolitischen Fragen, die Probleme der demokratischen Umgestaltung des Staates und der Regelung der nationalen Verhältnisse im Staate sowohl wie in unseren Organisationen sollen von Sachkundigen besprochen werden. Eine Hauptaufgabe des Blattes soll es sein, den in der Agitation tätigen, allen geistig mitstrehenden und auf ihre Weiterbildung bedachten Genossen das wissenschaftliche Material für den Tageskampf zu liefern.

Die Zeitschrift erscheint zu Beginn jeden Monats im Umfang von 48 Seiten und kostet pro Nummer 50 Heller, pro Jahrgang Kr. 6.

Süddeutscher Postillon Nr. 19 ist erschienen. Die Nummer kostet 10 ¢.

Als eine Gedenknummer für den Internationalen sozialistischen Kongress in Stuttgart präsentiert sich uns die soeben erschienene Nummer des „Wahren Jacob“. Der Preis der sehr reichhaltigen, 16 Seiten umfassenden Nummer ist 10 Pf.

Briefkasten der Redaktion.

\* Dieser Nummer liegt das „Correspondenzblatt der Generalkommission“ für die Lokalvorstände resp. Vertrauensmänner bei. Bei der Aufgabe von Anzeigen unterlassen es leider noch immer viele Kameraden, ihre Namen und Adressen anzugeben. Wir können solche Anzeigen nicht berücksichtigen.

Coswig, P. F. Am Schlusse des ersten Quartals d. J. wurden in Dresden 2968 Verbandsmittelglieder gezählt; ob und event. wie sich die Mitgliederzahl seitdem verändert hat, muß bei dem dortigen Vertrauensmann erfragt werden.

Versammlungsanzeiger.

(Unter dieser Rubrik werden so kurz wie möglich gefasste Versammlungsanzeigen unentgeltlich aufgenommen.)

Dienstag, den 24. September:

Arheilgen. — Bernau: Abends 8 Uhr bei Mai, Kaiserstraße 45/46. — Cöln: Abends 9 Uhr im „Volkshaus“, Severintr. 197/199. — Halberstadt: Abends 8 1/2 Uhr bei Wollmann, Vafenstr. 63. — Mülheim a. Rh.: Abends 9 Uhr im „Kreuzerbräu“, Wallstr. 56. — Stolp: Abends 7 Uhr bei Selte, Poststr. 1. — Weiden: Abends 6 1/2 Uhr im Restaurant „Zur Eisenbahn“. — Wiesbaden: Abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Mittwoch, den 25. September:

Amberg. — Biebrich: „Zum Kaiser Adolf“. — Cöln-Kalk: Abends 8 1/2 Uhr bei Nieß, Viktorstr. 70. — Eßling: Abends 6 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus. — Freiberg: Zahlabend im Restaurant „Union“. — Leer i. Ostf.: Nach Arbeitsluß bei Schödel, Osterstr. 64. — Tönning: In Carstens Gesellschaftshaus.

Donnerstag, den 26. September:

Brake: Abends 8 Uhr beim Gastwirt Müller. — Wanne: Abends 8 Uhr bei Homburg, Schulstr. 9.

Freitag, den 27. September:

Voigtburg: Im Vereinslokal. — Eisenach: Nach Feierabend im „Goldenen Engel“, Ratharinenstr. 147. — Stuttgart-Ostheim: Abends 8 Uhr in der „Ostheimer Bierhalle“, Ostendstraße.

Sonntag, den 28. September:

Aken: Abends 8 Uhr in der „Herberge zur Heimat“. — Altschaffenburg: Abends 7 Uhr bei Steininger, Wernsbachgasse 17. — Bergedorf: Abends 8 Uhr bei D. Wandke, „St. Petersburg“. — Bentzen: Zahlabend im „Hamburger Hof“. — Bochum: Abends 8 Uhr bei Schäfer, Ringstr. 8. — Brandenburg: In der Herberge, Wolleweberstraße. — Castrop: Abends 8 1/2 Uhr bei Auweiler, Kriegerdenkmalstraße. — Colmar i. Elsaß: Abends 8 Uhr in der Wirtschaft Borthaus. — Delmenhorst: Eine Stunde nach Feierabend bei Weigmeier, Langestraße. — Doberan: Beim Gastwirt Bull, Neue Rehe. — Gelsenkirchen: Abends 8 1/2 Uhr bei Jugenbag, Hochstraße. — Göppingen: Im „Weißen Hirs“, Barbaroßstraße 29. — Hadersleben. — Hagenow: Eine halbe Stunde nach Feierabend. — Herford: Abends 6 1/2 Uhr bei Lage, Alter Markt. — Herne: Abends 8 Uhr bei Bomm, Bochumerstr. 7. — Kattowitz: Jeden Sonntagabend Zahlabend und jeden Sonntag Vormittag von 10 bis 12 Uhr Zahltag im Gewerkschaftshaus, Rathausstr. 12. — Kellinghufen. — Langendiebach: Bei Göbel. — Minden-Dehnhausen: Bei Küster, An der Berrabrücke. — Mülhausen i. Elß.: Abends 8 Uhr bei Weingorn, Dornacherstr. 6. — Rauen: Im „Schützenhaus“. — Neubrandenburg: Abends 8 Uhr im Knuth's Gesellschaftshaus. — Nienburg a. d. W. — Rastatt: Nach Arbeitsluß im Gasthaus „Zum Rappen“. — Reutlingen: Abends 7 Uhr im „Neuen Bierhaus“, bei Brodbeck. — Rathenow: Im Alteschen Restaurant, Mühlstraße. — Ravensburg: Im Gasthof „Zum Hecht“. — Rostock: Bei Kleinert, Beguinenberg 10. — Rudolfstadt: Im „Gambrius“. — Schönebeck: Im „Bürgerhaus“, Breiterweg. — Stavenhagen: Abends 7 Uhr im „Deutschen Haus“. — Velten: Abends 8 Uhr bei Paris, Luisenstr. 17.

Sonntag, den 29. September:

Mülfeld: Im „Goldenen Stern“, Altenburger Weg. — Annaburg: Im „Annaburger Gesellschaftshaus“, Herrn. Beck. —

Andach: Vorm. 10 Uhr im Gasthaus „Zum wilden Mann“. — Arnswalde: Nachm. 3 Uhr im „Selben Löwen“, Mittelstraße. — Arzberg: Nachm. 2 Uhr bei Wwe. Hohlung. — Belgern: Nachm. 3 Uhr in Bräutigams Lokal. — Belzig: Nachm. 3 Uhr bei Thiele, Sandberge. — Bielefeld: Vorm. 9 1/2 Uhr in der „Zentralhalle“, Kaiser Wilhelmplatz. — Bitterfeld: Nachm. 3 Uhr im „Hohenzollern“. — Brake: Nachm. 4 1/2 Uhr im Gasthof „Zur Börse“. — Bruchmühl: Nachm. 3 Uhr bei Alb. Nagel. — Burg a. Fehm.: Nachm. 3 Uhr beim Gastwirt Kroll. — Cassel-Dörnhausen: Nachm. 2 Uhr beim Gastwirt Siebth in Guxhagen. — Crefeld: Bei Neuen, Ecke Stephan- und Peterstraße. — Detmold: Vorm. 9 Uhr bei Albeke, Paulinen- und Freiligrathstraße-Ecke. — Düsseldorf: Vorm. 10 Uhr im Gewerkschaftshaus. — Eppstein. — Effen: Vorm. 11 Uhr bei van de Lo, Schützenbahn. — Flottbek: Bei W. David in Dokenhuden. — Friedland i. W.: Nachm. 4 Uhr in Sieberts Lokal. — Fürstenwalde: Vorm. 9 1/2 Uhr in der „Schloßkellerei“, Am Kirchplatz. — Haspe: Vorm. 10 Uhr bei Gierstegen, Wörberstraße. — Heide: Nachm. 4 Uhr bei W. Dff. — Königslutter: Nachm. 4 Uhr. — Kröpslein: Nachm. 2 Uhr in der Herberge. — Launenburg: Nachm. 4 Uhr bei Baap, Elbstr. 44. — Lindau: Vorm. 10 Uhr im „Engelgarten“. — Lübz i. W.: Im Gasthaus „Zum Stern“. — Memel: Vorm. 11 Uhr im Gewerkschaftshaus bei Tillot, Holzstr. 3. — Meß: Vorm. 10 Uhr im Gewerkschaftshaus, Karlstr. 4. — Meuselwitz: Nachm. 2 1/2 Uhr im Gasthof „Zum Kaiser“. — Neustifter: Nachm. 4 Uhr in der Herberge. — Neuruppin: Bei Alb. Pöy, „Gasthaus zum Schwan“. — Nieder-Schönhausen: Beitragsgentgegennahme in Seifeborn „Waldbühlchen“. — Ragnburg. — Ronneburg: Im „Weißen Schwan“. — Saarbrücken: Im „Tiboli“, Gerberstraße, St. Johann. — Sonneberg: Bei Fr. Gruner, „Lindenhof“. — Schneidemühl: Nachm. 4 Uhr bei Bloch, Breitestr. 41. — Treptow a. d. Tollense: Nachm. 4 Uhr im Wälfowischen Lokal. — Uckermark: Nachm. 4 Uhr bei Kuno. — Wartin: Abends 6 Uhr in der Herberge. — Werber: Bei Koch, Fischerstraße 98. — Wernigerode: Im „Volksgarten“. — Westerstede: Bei Gudi Deiken. — Wolfenbüttel: „Zur Tanne“. — Worms: Vorm. 9 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus, Mainzerstraße. — Zoffen: Nachm. 3 Uhr bei Schinke, Paruthstr. 51.

Anzeigen.

(Den Anzeigen wird der Kostenpreis in Klammern beigedruckt. Das Geld ist ohne weitere Aufforderung so bald wie möglich unter der Adresse August Brin gmann, Hamburg I, Defenbinderhof 57/66, 3. Et., einzusenden. Die Post befördert Geldbeträge bis zu M 5 für 10 ¢ per Postanweisung. Wir bitten daher, keine Briefmarken, sondern bares Geld zu senden.)

Bauschule zu Berlin
Heanderstr. 3, vorn, 3 Treppen.
Meister- und Polierkurse. Gediegenste und schnellste Ausbildung zum Meisterexamen
Abendkurse Tageskurse

Technikum
Bad-Sulza s.w.
Staatlich anerkannt u. unterstützt
Prog.-Dir. W.-Sem. 5.10. u. 25.10.
Maschneubau: 3 Semester.

Zimmerer Deutschlands!
Isländer, prima, 2 Bänder, M. 6; Dresdener Zimmermannshose à Paar M. 4,50; garantiert echt schwarze Samthose M. 10; prima Lederhose, Sorte I M. 6,50, Sorte II (2 1/2 B. schwer) M. 4,80; echt braune und echt schwarze Manchester-Hosen, Sorte I M. 8, Sorte II M. 6; Jacketts (eins- und zweireihig), Sorte I M. 15, Sorte II M. 12, mit gutem, warmem Futter; garantiert echt schwarze Samtweste, zweireihig (Perlmutterknöpfe), à Stück M. 4,80, 5 Stück M. 21.
Neu! Garantiert echt schwarze Lederhosen, Dreibrustgewebe, mit Ledertaschen, à Paar M. 6; Jacketts mit warmem Futter M. 11; Hose, Sorte II M. 5, Jackett M. 10; nach Maß an überallhin portofrei. Streng reell. Nicht Gefallendes nehme retour. Verlangen Sie die Preisliste frei!
Emil Hohlfeld, Dresden-N., Ritterstr. 2-4.
Verbandhaus und Fabrikation für Zimmerer und Maurer.

Weltberühmte Arbeitergarderobe
LOUIS MOSBERG'S eigener Fabrikation
Arbeitergarderoben für
Maurer, Zimmerer, Dachdecker usw.
Prima Isländer.
Nur echt mit der Wasserwage.
Eing. Schutzma.
Anerkennungsschreiben liegen vor.
Schnellster u. bester Versand.
Preisliste gratis und franko.
Louis Mosberg, Bielefeld,
Breitestrasse 44, Papenmarkt-Ecke.
Spezial-Fabrik von Berufskleidung.

Nachruf.

Am 12. September verstarb infolge eines Betriebsunfalles unser treuer Kamerad, der Zimmerer Fritz Meissner im 34. Lebensjahre.

Nachruf.

Am 12. September starb in der Klinik zu Halle unser braver Kamerad Franz Spiegel im Alter von 26 Jahren.

Zentralverband der Zimmerer und verwandten Berufsgenossen Deutschlands. Zahlstelle Hamburg u. Umg.

Bezirk 15, 16 und 17, Altona-Ottensen. Mittwoch, den 25. September, Abends 8 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung

bei Osterhof, Langestr. 50. Tagesordnung: 1. Der Kampf um die Arbeitskraft und der Arbeitsvertrag.

Bezirk 1 bis 14, Hamburg. Donnerstag, den 26. September, Abends 8 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung

im Gewerkschaftshaus, großer Saal. Tagesordnung: 1. Soziale Utopien und das soziale Experiment.

NB. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen aller Kameraden unbedingt erforderlich.

Erklärung.

Ich bedauere hiermit, in letzter Zeit unkameradschaftlich gehandelt, sowie gegen die Interessen des Verbandes verstoßen zu haben.

Wir Unterzeichnete bedauern hiermit, im Vorjahre während des Streiks in Eisdorf gearbeitet zu haben, und versprechen, nach unserem Eintritt in den Verband wieder als rechthaffene Kameraden zu handeln.

Die Kameraden Bernhard Rathje und Ernst Hansen werden hiermit aufgefordert, das Mitgliedsbuch für W. Suer (Verb.-Nr. 062 021) seinem Eigentümer W. Suer, Farmsen, Post Wandsbek, zu überliefern.

Lissa i. Posen. Unser Verkehrs- und Versammlungstotal befindet sich von jetzt ab beim Wirt P. Piontek, Buchwälderstr. 4.

Die Herberge der fremden Zimmergesellen zu Nürnberg befindet sich Obere Seitenstrasse 24.

Wilhelm Suer, wo steht Du? Teile mir Deine Adresse mit. Bernhard Rathje, Karlsruhe-Mühlburg (Baden), Hardtstr. 16.

Dem Kameraden Wilhelm Hoberg zu seiner Silberhochzeit ein dreifach donnerndes Hoch! Die Kameraden der Zahlstelle Schladen.

Bauschule Zetel i. O. Melster- und Polierkurie. Vollständige Ausbildung in einem Winter. Beginn des nächsten Unterrichtskurses am 1. Nov.

NB. Man wolle auf allen Sendungen an die Bauschule Zetel ausdrücklich meinen Namen mit angeben.

Sehr lehrreich für die Zimmerer.

Selbst den tüchtigsten Polierern zu empfehlen sind die nach eigener vielfähriger Praxis deutlich erklärten und deshalb überall sehr anerkannten Werke:

Wolfs Praktische Ausführung der Schiftung und Dachverbandhölzer mit 406 Figuren, einschließlich 12 zusammenlegbaren Dächern, sowie 10 Kantholzmodellen und verschiedenen Modellfiguren.

Wolfs Dachausmittlung und Dachkonstruktion mit 341 Figuren, einschließlich 12 zusammenlegbaren Dachmodellen. Taschenformat, geb. Preis M. 3,50.

Wolfs Praktische Ausführung der Treppen mit 300 Figuren, einschließlich der aufstellbaren Wangen- u. Kantholzmodelle einer gewundenen Treppe und einiger Wangenkronenprofile.

Wolfs Zimmerarbeitslohn, Handbuch zur Ermittlung der Arbeitspreise mit Arbeitszeit und den Lohnsätzen von 20, 25, 30 bis 60 s pro Stunde. Taschenformat, geb. Preis M. 3.

Neu! Erschienen Neu! ist das überall gewünschte und schon von Tausenden bestellte Werk:

Wolfs Gartenlauben, Verandas und Giebelverzierungen mit 60 Garteneingängen, Einfahrten und Laubbogen nebst Säulen und Laubwänden.

Bestellungen nimmt Gustav Wolf, Architekt, Leipzig-Schlenzig, Deferstr. 18, selbst entgegen.



Empfang Riesensendungen prima Isländer

Verlangen Sie Preisliste :::: gratis und franko ::::

Louis Mosberg, Bielefeld, Breitestr. 44, Papenmarkt-Ecke.

J. Blume & Co.

Gegr. 1842 Hamburg Gegr. 1842 Nur Neuer Steinweg Nr. 1 Ecke Grossneumarkt.

Täglicher Versand nach dem In- und Auslande. Garantiert echt englisch-lederne und Manchester-Artikel, als: Gereifte und Sammet-Manchester-Hosen

Prima Isländer Jacken raue und glatte, nur frische diesjährige Ware.



Polier-Jacken, Maurer-Jacken, Hamburger Maurer-Blusen, Gestreifte und weiße Hemden, Hüte mit 13 cm breitem Rand, Schmiegenstücke mit doppelter Schmiege.

Verkehrslökal, Herbergen usw.

(Jahresinrate nach dieser Rubrik kosten M. 8. Neuaufnahmen finden nach Einreichung des Betrages statt.) Altona, Bezirkslokal f. Zimmerer bei Fr. Kühn, Rottgerstr. 11.

Berlin SW, Verbandslokal und Arbeitsnachweis für Bezirk 7 bei Büchchen, Kreuzbergstr. 12, zugleich Zahlstelle der Zentralfrankentasse, Sonntags Vorm. von 8-12 Uhr. Telefon: Amt VI, Nr. 4981. - N. Chr. Hagenfeld, Bezirk 62, Restaurant, Arbeitsvermittlung, Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 11, Montag Abends von 8-10 Uhr, Zahlstelle der Zentralfrankentasse. - N. C. Raach, Weisenburgerstraße 35, Restaurant, Arbeitsnachweis, Zahlstelle des Verb., Bez. 12, Sonntags, Vorm. 10-12 Uhr, Zahlstelle der Zentralfrankentasse, Bez. 6, Sonnabends v. 8-10, Sonnt. v. 10-12 Uhr. - N. Gottlieb Hoffmann, Spinnemannstr. 47, Verkehrslokal und Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 20, Jeden Montag, Abends von 8 bis 10 Uhr Entgegennahme der Beiträge und Arbeitsvermittlung. Zahlabend der Zentralfrankentasse jeden zweiten und vierten Montag im Monat, Abends von 8-10 Uhr. - NW. B. Zacharias, Stromstr. 28, Verkehrslokal, Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 8, Jeden Sonntag nach dem 1. u. 15. im Monat von 10-12 Uhr Vormittags. - NW. Karl Gutheil, Birkenstr. 29a, Verkehrslokal, Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 9, Jeden Sonnabend, Abends von 8-10 Uhr, werden Verbandsbeiträge entgegengenommen. Zahlstelle d. Zentralfrankentasse. - O. August Hies, Marschauerstr. 61, Fernsprecher Amt 7, Nr. 8397, Verkehrslokal und Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 25, Jeden ersten und dritten Sonntag Vormittags von 10 bis 12 Uhr, sowie jeden zweiten und vierten Montag im Monat Abends von 8 bis 10 Uhr Entgegennahme der Beiträge und Arbeitsvermittlung. - O. Hito Wöber, Mel., Rigackerstr. 95, Telefon Amt 7, Nr. 854, Zahlst. d. Zentralverb., Bez. 8, Jeden Sonnabend Abends von 8 bis 10 Uhr Entgegennahme der Verbandsbeiträge, sowie Zahlabend der Zentralfrankentasse. - U. Verkehrslokal und Herberge der fremden Zimmerer bei Reinhold Grabe, Große Frankfurtstr. 16, Duergeb. part. - SO. A. Bachmann, Eisenbahnstr. 36a, Restaurant, Arbeitsvermittlung, Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 5, Jeden 1. und 3. Sonntag, Vorm. von 10-12 Uhr, sowie jeden 2. und 4. Montag im Monat, Abends von 8-10 Uhr, Entgegennahme der Beiträge und Arbeitsvermittlung. Zahlstelle der Zentralfrankentasse. - S. Karl Tolmann, Boehmstr. 84, Restaurant, Arbeitsnachweis, Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 6, Jeden Sonnabend von 8-10 Uhr Abends Entgegennahme der Beiträge, sowie jeden dritten Montag im Monat Zahlabend der Zentralfrankentasse, Bezirk 5. - Gesundbrunnen, Fr. Schumann, Zentmannstr. 13, Restaurant, Arbeitsvermittlung und Zahlstelle der Zentralfrankentasse. Berlin-Schöneberg, Otto Schilling, Ruffhäuserstr. 16, Fernsprecher, Amt 6, Nr. 1398, Restaurant, Verkehrslokal u. Zahlstelle d. Verbandes, Bez. 8, Montags, Abends von 8-10 Uhr, Zahlabend d. Frankentasse. Berlin-Regel, G. Gehhaar, Berlinerstr. 92, Restaur., Verkehrslokal u. Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 14, Beiträge werden jeden Sonntag nach dem 1. und 15. im Monat, Vorm. von 10-12 Uhr, entgegengenommen. Berlin-Wilmersdorf, August Nauwig, Umlandstr. 71, Fernsprecher Amt Wilmersdorf Nr. 334, Restaurant, Verkehrslokal und Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 28, Zahlabend Montags von 8 bis 10 Uhr Abends, Versammlung jeden dritten Dienstag nach dem 1. im Monat. Bochum, Herberge und Verkehrslokal bei August Hagenfeld, Grabenstr. 20. Bremen, Bureau der Zahlstelle: Ansgarstr. 12, Eingang Spitzelkell 15; geöffnet von 12-1 Uhr Mittags und von 5-7 Uhr Abends. Dasselbst Melstelle der Arbeitslohn- und Auszahlung der Reiseunterstützung. - Herberge und Verkehrslokal bei Fr. Wehrmann, Kleine Helle 40. Jeden ersten Sonnabend im Monat, Abends bis 10 Uhr, Zahlabend der Zentralfrankentasse und Sterbetasse. Chemnitz, Verbandsbureau und Arbeitsnachweis: Gaisstr. 41, 1. Et. („Plauenische Bierhalle“), Verkehrslokal: Volkshaus „Kolloffium“, Zwickauerstr. 152, „Plauenische Bierhalle“, Gaisstr. 41. Herbergen: „Stadt Melken“, Rochlitzerstr. 8, und „Koffnung“, Untere Georgstr. 1. Dortmund, Verkehrs-, Versammlungstotal und Herberge bei D. Steinmann, 1. Kampfr. 78. Mittwoch nach dem 1. und Dienstag nach dem 15. eines jeden Monats Versammlung. Dresden, Zentralbureau, Arbeitsnachweis und Herberge befinden sich im „Volkshaus“, Nitzbergstr. 2, 2. Et., 3. 27 und Markt 13 (Nähe Wettiner Bahnhof); Telefon Nr. 1425. Frankfurt a. M., Verbandsbureau, Arbeitsnachweis und Herberge im Gewerkschaftshaus, Stollbergstr. 18, 2. Et., Zimmer 14. Mitteilungen über Lohn- und Arbeitsbedingungen der Zimmerer Frankfurts a. M. und Umgebend sind hier zu machen. Weiterverzeichnisse werden verabsolgt. Gaderleben, Verkehrslokal: A. Michael, Sudermarkt 294, Geschäftsvermittlung. Hamburg, Bureau des Zentralverbandes der Zimmerer Hamburgs und Umgebend: Besenbinderhof 67/68, 2. Et. Telefon: Amt V, Nr. 440. Alle Mitteilungen über Lohn- und Arbeitsbedingungen der Zimmerer Hamburgs und Umgebend sind hier zu melden. Zureichende Kameraden haben die Pflicht, bevor sie nach Arbeit umschauen, sich im vorliegenden bekanntgegebenen Bureau zu melden. Weiterverzeichnisse werden dort unentgeltlich verabsolgt. Hamburg-Alstertal, Verkehrslokal bei Ch. Erhorn, Mohlenhofstr. 29/30. Am ersten Mittwoch jedes Monats, Abends 8 1/2 Uhr, Zusammenkunft. Jeden Sonntag von 11-12 Uhr Mittags werden Beiträge entgegengenommen. Hamburg-Neustadt, Bezirkslokal bei Fr. Kröger, Gr. Neumarkt 36, Keller. Zusammenkunft jeden 1. Sonntag im Monat 9 1/2 Uhr Vorm. Beitragsentgegennahme jeden Sonntag von 12 bis 1 Uhr Mittags. Hamburg-Warmbeck, Verkehrslokal b. Rud. Allering, Rinnhardtstr. 67. Am Montag nach dem 1. eines jeden Monats Zusammenkunft. Beitragsentgegennahme, auch für die Krankentasse, Sonntags Vormittags von 11-1 Uhr. - O. Hemmer, Dehnstraße 129, Vermittlung von Zimmererwerkzeug. Hamburg-Ziethen, Verkehrslokal für Zimmerer bei Fr. Beer, Wandsbeker Chaussee 128. Am 2. Montag eines jeden Monats Zusammenkunft. Hamburg-Ziethen, Witwe Lemke, Verkehrslokal, Belle-Alliancestraße 45. Jeden Sonnabend Zahlabend. Jeden letzten Sonnabend im Monat Zahlabend der Zentralfrankentasse. Hamburg-Eppendorf, Geinr. Köpfe, Martinststr. 5, Tel. Amt IV, Nr. 580. Verkehrslokal für Zimmerer. Arbeitslohnbuch liegt hier aus. Hamburg-Hammerbrook, Ernst Gemming, Gothenstr. 68. Verkehrslokal. Am ersten Sonntag eines jeden Monats Zusammenkunft. Hamburg-Rothensbüttel, Verkehrslokal Th. Wolff, Röhrendamm 209, Tel.: V, Nr. 765. Am 2. Dienstag eines jeden Monats Zusammenkunft. Hamburg-St. Georg, Bezirkslokal der Zimmerer bei R. Kaldenbach, Ecke Bayer- und Borgeschstraße. Jeden Sonntag von 11-12 Uhr Zahltag. Jeden zweiten Mittwoch im Monat, Abends 8 1/2 Uhr, Zusammenkunft. Hamburg-Wilsdorf, Leop. Haedrig, Mozartstr. 17, Verkehrslokal der Zimmerer. Dienstag nach dem 1. eines jeden Monats Versammlung. Hamburg-Winterhude, Geinr. Schulz, Winterhuder Marktplatz 16, Telefon Amt III, Nr. 3350. Verkehrslokal für Zimmerer. Jeden 2. Montag im Monat Zusammenkunft. Hamburg, Bez. 17, Ottenen, Verkehrslokal bei Fr. Geborn, Wahrenfelderstraße 124. Dasselbst jeden zweiten und vierten Sonnabend im Monat Zahlabend und jeden ersten Mittwoch im Monat Zusammenkunft. Hannover, Bureau, Zentralherberge, Verkehrs- und Versammlungstotal: Knechtstr. 27. Ebenfalls Zahlstelle der Zentralfrankentasse. Kiel, Bureau der Zahlstelle Kiel und Umgebend: Gewerkschaftshaus, Fahrstr. 24, 2. Et., Telefon 976. Alle Mitteilungen über Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Zimmerer Kiel sind hier zu melden. Zureichende Kameraden sind verpflichtet, bevor sie nach Arbeit umschauen, sich im Bureau zu melden. Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat. Leipzig, Herberge, Verkehrslokal, Arbeitsnachweis und Zahlstelle II der Zentralfrankentasse, „Volkshaus“, Zeiserstr. 32, Zimmer 8 und 9. Zahlstelle II der Zentralfrankentasse bei Joseph Frische, Volksmarkt, Bahstr. 3, 3. Et. - Verkehrslokal für den Westen in Plagwitz-Bismarck bei Karl Zettler, Ecke der Weissenfeller- und Weissenbergerstraße. - Verkehrslokal für den Norden in L. Gohlis, Eisbühnenstraße, Restaurant „Zürcher Hof“. - Verkehrslokal f. d. Osten in L. Neubitz, Rathausstr. 41 b. Emil Höhne, Lübeck. Die Versammlungen der Zahlstelle finden Donnerstags nach dem 1. und 15. eines jeden Monats im Vereinslokal, Johannesstr. 50-52, statt. Zimmererherberge bei Joh. Mohr, Sundeckstraße 101. Magdeburg, Verkehrslokal u. Herberge bei W. Müller, Zinbberstraße, Zwickauerstr. 29. Dienstags nach dem 1. eines jeden Monats Versammlung. - Arbeitslohn-Melstelle bei Fr. Wölgel, I. Ottenbergstr. 7. Hier wird Sonnabends zwischen 6 1/2 bis 7 1/2 Uhr Abends auch die Arbeitslohnunterstützung ausbezahlt. - Arbeitslohn-Kontrollstelle bei Ernst Mahn, Rothkeßstr. 2, Vormittags von 10 bis 11 Uhr. Hier wird auch die Reiseunterstützung ausbezahlt, und zwar Wochentags von 6 bis 7 Uhr Abends, Sonntags von 10 bis 11 Uhr Vormittags. Mühlhausen i. G., Verkehrslokal, Herberge, Verbandsbureau und Versammlungstotal bei Weitzorn, Dornacherstr. 6 („Zum roten Löwen“), Wernigerode, Verkehrslokal und Herberge im Gasthaus „Zur Krone“, G. Kütelfelt, Bodestraße.

Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.